



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1911

595 (21.12.1911) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-150365](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-150365)

General-Anzeiger



Abonnement

70 Pfennig monatlich, Belegblätter 20 Pf. monatlich, auch im Post bez. incl. Postzuschlag 10. 2. 48 pro Quartal, Einzel-Nummer 5 Pf.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Gefesteste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben (ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbüros in Berlin und Karlsruhe.

Telegraphen-Adresse: General-Anzeiger Mannheim. Telefon-Nummern: Direktion u. Buchhaltung 1449, Druckerei-Bureau (Namen-Druckarbeiten) 841, Redaktion 877, Expedition und Verlagbuchhandlung 418.

Nr. 595

Donnerstag, 21. Dezember 1911.

(Abendblatt.)

Wahlmache und Reichsfinanzreform.

Die Väter der Reichsfinanzreform haben in der Not, die das unsoziale Gesetzgebungsstück von 1909 über sie gebracht hat, endlich die ersehnte Hilfe erhalten. Der Reichstagsrat selbst war hat sich vor wenigen Monaten noch sehr zurückhaltend über Wert und Bedeutung der Reichsfinanzreform geäußert. Die „nachgeordnete“ Stelle aber, der Staatssekretär des Reichsschatzamtes, Herr Bermuth, ist ganz anders ins Zeug gegangen und hat sich bemüht, zahlreich einen glänzenden Erfolg der neuen Steuerreform darzutun. Leider hat er sich dazu erst in einer der allerletzten Sitzungen des Reichstages verstanden, so daß eine Nachprüfung seiner Angaben und eine wirklich klärende Diskussion im Reichstag nicht mehr hat stattfinden können. Auch die meisten Veröffentlichungen der offiziellen Presse über die vorzügliche Entlohnung der Reichsfinanzreform sind wenig durchsichtig und lassen sich ohne umfangreiches amtliches Material in wesentlichen Teilen nicht auf ihre Richtigkeit untersuchen. Das ist sehr zu bedauern. Einige wenige Sitzungen des Reichstages hätten unwiderlegliche Klarheit über alle Zweifel bringen können.

Auch nach den offiziellen und offiziellen Angaben des Reichsschatzsekretärs bleibt es wahr, daß einige neue Steuern, so z. B. die Talonsteuer und der Scheckstempel nur von einer geradenzu bedauerlichen Unkenntnis unseres Wirtschaftslebens so gestaltet werden konnten, wie sie jetzt sind. Der Scheckstempel unterbindet den ganzen Scheckverkehr; er sollte 12,5 Millionen im Jahr erbringen und hat tatsächlich nur 3,1 Millionen erbracht. Die Talonsteuer bezahlt nicht der Kapitalstarke, sondern der Kapitalstärkewache. Die Hundholzsteuer ist so ungeschicklich gemacht, daß die Hundholzindustrie in die schwerste Bedrängnis geraten ist.

Mit keinem Worte vollends macht der Schatzsekretär den Versuch, den unsozialen Charakter der Reichsfinanzreform zu beschönigen. Auf den Mangel an sozialer Gerechtigkeit jedoch kommt es an, denn seineinwegen haben sich die Fraktionen im Reichstag getrennt. Niemand in Deutschland ist so einseitig, daß er glaubt, Steuerbewilligungen in Höhe von mehr als 400 Millionen könnten einen völligen Mißerfolg zeitigen, vielmehr ist es selbstverständlich, daß auf Grund solcher Verträge ganz gewaltige Summen einkommen müssen. Der Ertrag ist kein Beweis für die Güte und Gerechtigkeit einer Steuer.

Der Versuch, die Kritik an der Reichsfinanzreform durch den Hinweis auf die stark steigenden Einnahmen des Reichs auf ein anderes Geleise zu schieben, und die überagrarische Interessenwirtschaft, die bei der Reichsfinanzreform geherrscht hat, vergessen zu machen, muß schon ohne Erfolg bleiben. Die eine sehr große Mehrheit des Volkes beherrschende, bis weit in die Kreise der Konservativen hineinreichende Erbitterung ist nicht so sehr auf die Höhe der Steuern zurückzuführen, als darauf, daß keine wirkliche Vermögenssteuer beschlossen worden ist. Die Ablehnung der Erbschaftsteuer war es, welche in Verbindung mit den dem Großgrundbesitz im Braunkohlenschiefer zugewandten dauernden Vorteilen die Erbitterung ent-

flammt hat. Und hierbei sei zur Steuer der Wahrheit daran erinnert, daß gar nicht die Rücksicht auf den deutschen Familiensinn und auf das Erbteil der Witwen- und Waisen das abschließende Wort der unter agrarischer Führung stehenden Abgeordneten veranlaßt hat, sondern die Rücksicht auf das Vorkommen der Besitzenden. Herr von Döbermann hat das ausgesprochen, und noch deutlicher der anerkannte Führer der Agrarkonservativen, Herr v. Heydebrand. Nach dem Bericht der „Kreuzzeitung“ hat nämlich Herr von Heydebrand am 10. Juli 1909 im Reichstage in der Generaldebatte der dritten Lesung der Reichsfinanzreform bezüglich der Erbschaftsteuer gesagt:

„Das, was uns im letzten Grunde schließlich maßgebend bestimmt hat, unsere Zustimmung zu verweigern, war das Moment, daß wir in einer solchen Steuer nichts anderes sahen und sehen konnten als eine allgemeine Besitzsteuer, und daß wir eine solche allgemeine Besitzsteuer, wie ich hier offen betenne, nicht in die Hände einer auf dem gleichen Wahlrecht beruhenden parlamentarischen Körperschaft legen wollen. (Große Bewegung, säkularische Rufe: Dort, dort! links. Nur langsam vermag der Präsident die Unruhe zu dämpfen.) Der Redner wiederholt: nicht gelegt sehen wollen —, weil es kein Mittel gibt, mit dem auf die Dauer und wirksam es verhindert werden kann, daß die Höhe und Bestimmungen, die jetzt in der Vorlage stehen, eine Verschärfung erfahren, die schließlich am letzten Ende zur Expropriation des Besitzes führt.“

Es war also die Angst um das Vorkommen der Ueberagrarier, welche die Finanzreform von 1909 geformt hat. Und das Mißtrauen gegen den Reichstag sowie die Abneigung gegen das jetzige Reichswahlrecht haben dabei Gewalter gestanden, nicht der Patriotismus und nicht die Gerechtigkeit. Daher die Erbitterung, über die keine Schönfärberei hinwegtäuschen kann.

Ueber die Wohlhilfe der Regierung für den schwarzblauen Blod schreibt heute die Nationalliberale Korrespondenz u. a.:

Die Nat. Korresp. hat schon kürzlich darauf verwiesen, daß es der schwarzblauen Handlungsbücherei wahrlich genug war, wenn die Regierung über die sozialpolitische Seite der Finanzreform sehr ärrlich wie; diese Regierung, welche all ihre sozialpolitischen Maßnahmen nutzlos verpuffen sieht, weil die unsoziale „Lat“ der Finanzreformparteien die verführerische Wirkung der W.D., der Angestelltenversicherung, des Hausarbeitersgesetzes usw. völlig aufhebt. Uebrigens hat für den Fall, daß die Regierung dem schwarzblauen Begehren sich hier doch verlegt, die „Konf. Kor.“ bereits vorgesorgt, indem sie die kompromittierenden Urteile der Wissenschaft über die Herikalkonservative Steuerpolitik, wie sie im „Taschenbuch für national-liberale Wähler“ abgedruckt sind, durch einige unehrliche Mandatgeber herabzusetzen oder gar aus der Welt zu schaffen versucht. Wir sind angesichts dieser, vom parteiamtlichen Organ der Konservativen vorgenommenen Entstellungen genötigt, wenigstens die markantesten Auslassungen der objektiven Gelehrtenkreise ins Gedächtnis zurückzuführen. In der „Volkswirtschaftlichen Chronik“ der „Jahrbücher für Nationalökonomie“ sagt der Verfasser des Finanzwesens in dem Rückblick auf 1909 u. a.:

Die gewählten Steuern, Kinder eines launischen Augenblicks, sind mechanisch nebeneinandergestellt, ohne organische Verbindung. Vor allem läßt die Reichsfinanzreform den sozialen Ausgleich auf dem Gebiete der direkten und indirekten Steuern, die Balanceierung zwischen Aufwand- und Besitzsteuern vermissen.“

Für die „Konf. Kor.“ von besonderem Interesse aber mögen die Auslassungen einer unbestrittenen Autorität wie Adolph Wagner sein, zumal dieser Gelehrte politisch von jeher auf konservativem Boden stand. In der zweiten Auflage seiner Steuergeschichte führt Wagner über die Erbschaftsteuerung aus:

Die Phrasen vom Widerspruch der Erbschaftsteuerung der Kinder und Gatten mit dem „deutschen Familiensinn“, dem „deutschen Gemüt“, die agitatorische Bezeichnung einer solchen Steuer als „Witwen- und Waisenbesteuerung“ — als in ihren Wirkungen jede Einkommens- und Vermögenssteuer und mehr oder weniger überhaupt jede Steuer ebenso ist, weil sie das ohne sie sich bildende Privatvermögen gleichmäßig regelmäßig vermindert wird, also zu einem kleineren Nachlass führt —, solche Phrasen, von denen die letzte ein ganz sozialdemokratisches Gepräge trägt (selber gleichwohl aber von der agrarischen und hochkonservativen Presse zur Agitation gegen die Erbschaftsteuer 1909 benutzt wurde), und solche Hinweise auf das angeblich Gefährliche, eine solche Steuer der Befehdung eines Parlaments, das auf dem allgemeinen Wahlrecht beruht, zu unterstellen — als ob, wenn die Sozialdemokratie einmal die Uebermacht erreichte, sie nicht auch ohne Anknüpfung an eine solche bestehende maßvolle Erbschaftsteuer eine solche Steuer neu und mit ganz anderen Sätzen einführen würde —, schließlich doch praktisch zumeist die politische Parteiloyalität haben den ganzen großgedachten Plan der Reform der Erbschaftsteuer und des Erbrechts leider zum Scheitern gebracht.“

Dieses wissenschaftliche Verdict traf auch die „Kreuzzeitung“ auf das Schmerzlichste. Sie glaubte sich in diesem Legitimiert, im Namen der Wissenschaft einer Autorität von dem Weltweise Adolf Wagner den Vorwurf einseitiger Behandlung des Reichssteuerwesens machen zu dürfen. Professor Wagner nahm insgedessen in der „Täglichen Rundschau“ die hochwürdige Leugnerin noch einmal Hehevoll ins Gebet:

Die Auffassung, allerdings voran der „Kreuzzeitung“, an die ich dabei auch vornehmlich gedacht habe, daß die Erbschaftsteuerung auch der Ehegatten und Kinder, wie sie fast in der ganzen übrigen Kulturwelt besteht, bei Germanen und Romanen, mit dem Ausdruck „Witwen- und Waisenbesteuerung“ gedankmarkt wird und werden soll, halte ich völlig aufrecht. Ich gedenke dabei speziell mancher Artikel der „Kreuzzeitung“, anderer konservativer und agrarischer Blätter in den Jahren 1908 und 1909, wo mit dieser Bezeichnung, ganz wie mit in demselben Genre gebildeten Ausdrücken der sozialdemokratischen Presse über andere Steuern, nichts anderes als eine Degeret gegen die amtlichen Pläne der verübundenen Regierungen betrieben wurde. Eine solche Kampfmethode habe ich allerdings gerade der „Kreuzzeitung“ und anderen Blättern ihrer politischen Richtung verdacht. Wie weitert die „Kreuzzeitung“, oft mit Recht, gegen eine solche Kampfmethode anderer politischer Parteien! Hier und in manchen anderen Fällen hat sie es nicht besser gemacht. Bleibt es hier etwa: „Ja, Bauer (oder Arbeiter und Bürger), das ist ganz was anderes?“

Für die Konservativen schwer kompromittierend waren auch die Untersuchungen Adolf Wagners über die ungerechte Steuerbelastung. Wagner kam zu folgendem Ergebnis: Die Reichen tragen auch bei uns durch aus nicht zu viel

Genilleton.

Maurice Maeterlind in der Ehe.)

Von Ellen Rau

Eines von Maeterlinds Büchern war eines Tages einer jungen Sängerin an der Opera Comique in Paris in die Hände gefallen. Sie ließ Georgette Deblanc, Eigentlich hätte sie einen spanischen großartigen Namen führen können. Aber das junge Mädchen hatte wie Sonja Kosakowitsch eine Scheinheide geschlossen, um sich zu befreien und ihre eigenen Wege gehen zu können, was in den bürgerlichen Kreisen von Rouen, denen ihre Eltern angehörten, laßt unmöglich gewesen wäre. Der Graf bekam eine große Summe, Georgette Deblanc ihre Freiheit. Sie nahm ihren Mädchennamen wieder an und bediente sich des einzeln vermögensbaren, was ihre Erziehung ihr gegeben, einer gutgeschulten Singstimme, um sich in Paris jene Unabhängigkeit durch ihre Arbeit zu verschaffen, nach der sie sich so glühend geseht hatte.

Im Laufe war sie ein unverstandenes Mädchen gewesen, das sich nach einem Bekandhalt und einer Lebensanschauung schaute und alle Bücher verschlang, die ihr in die Hände kamen — darunter einige Werke Schopenhauers! Ihr Schönheitsfiancé hatte in gewissen Maße durch die — in Familienbegleitung unternommen — Spaziergänge in Rouen Verdrängung gefunden und durch die Sommeraufenthalte auf dem Lande in der Nähe der herrlichen mittelalterlichen Ruine St. Jamies. Nicht weit von St. Jamies liegt das Kloster St. Wandrille, und die Veruche dort

waren die Feiertage in Georges' leeren Dasein als Familienmädchen in der französischen Provinz.

Ihre Klugheit zeigte ihr eine Welt in Harmonie mit diesen Schönheitsidealen, eine große und reiche Welt, zu der sie sich den Weg bahnen wollte. Sie hatte eben den ersten Schritt dazu getan, als Maeterlinds Buch über einen großen Ausblick in diese Welt eröffnete, die Welt, in der ihre Seele ihre Lebenslust zu finden hoffte. Sie las nun alles, was Maeterlind geschrieben, und als es nicht mehr zu lesen gab, wollte sie mit ihm sprechen. Er war jedoch schon aus Paris fortgegangen. Aber mit demselben instinktiven Wagenamt, wie ihn die Jugend auf dem Flug zwischen Norden und Süden haben, kündigte sie ihre Stelle in Paris und suchte eine andere Anstellung in Brüssel, wo sie auch bald mit Maeterlind zusammentraf.

In ihrem einzigen Buch „Le Choix de la vie“, das Maeterlind selber findet als irgendeines seiner eigenen, hat Georgette gesagt: „Wenn eine Frauenseele bewundert, ist sie wie ein licht-erfüllter Blumenkeim.“ Ein solcher Keim zeigte sich tief vor dem Dichter bei ihrer ersten Begegnung. Maeterlind lauschte ihrer Verehrung, aber schwieg, schwieg beharrlich. Und sobald die Götterwelt es gestattet, verheiratete er sich und — ging weg.

Georgette Deblanc war überglücklich über diesen Ausgang des Zusammenstreffens. Denn würde Maeterlind, wie es die meisten Männer getan hätten, das ganze als Einleitungs zu einem Brief geschrieben haben, dann wäre er nicht der gewesen, als den sie ihn sich gedacht hatte. Aber sie fühlte, daß er sie doch in einer Hinsicht mißverstanden hatte, er hielt sie für eine der vielen leichten jungen Mädchen, die sich wohl begeistern können, aber nur auf der Oberfläche, die auferstehende zu einem tieferen Verständnis des Ersten und des Lebenswertes eines Mannes sind.

Sie begann ihm darum in Briefen von ihrer Kindheit zu erzählen, ihrer Einsamkeit, ihrer Erbschaft nach Arbeit, nach dem Leben. Kurzlich ließ er die Briefe unbeantwortet. Aber es dauerte nicht lange, so sah er, daß Georgette Deblanc nicht eine gewöhnliche Weltbame war, die mit ihrer Bewunderung einen berühmten Schriftsteller an sich fesseln wollte, um sich dann selbst

mit seinem Ruhm zu schmücken und mit seinem Leben zu spielen, er fühlte, daß er nicht nur einem entzückenden jungen Mädchen gegenüberstand, sondern auch einer weiblichen Persönlichkeit, einer Persönlichkeit, die der seinen mit dem vollsten Verständnis begreife und sein eigenes Ideal der Lebensführung hatte. Die „Weisheit“, die Maeterlind an Georgette Deblanc gerichtet, ist jene Weisheit, die sich in der Kunst des Lebens dokumentiert. Maeterlind hat, daß sie seine Mitarbeiterin ist, nicht mit der Feder, sondern durch ihre Gedanken und ihr Vorbild; daß er die Ideale der Weisheit, die er aufgestellt, dadurch gefunden, daß er ihren Worten lauschte und ihr Leben aufmerksam betrachtete.

Durch ihre Stellung als Schauspielerin besch Georgette Deblanc die Freiheit, die die Konventionen der romantischen Länder anderen Frauen nicht gewährt. Während des Probejahres, das sie am Theater selber willens forderte, bewachte sie diese ihre Freiheit, mit Maeterlind zusammenzutreffen, dazu sich ganz zu vergewissern, daß die Seelengemeinschaft, die beider innerer Sehnsucht war, wirklich tief und echt war, nicht eine fata Morgana der Verliebtheit; daß einer dem anderen unentbehrlich war, die Verbindung, daß sie als unerlässlich empfand, wenn die volle Hingabe schön und berechtigt sein sollte.

Als das Wartjahr verstrichen und beide gleich Harbildern hingerissen waren, wurde Georgette Deblanc Maeterlinds ange-trante Gattin. Das ist sie noch heute, denn ihre spanisch-katholische Ehe ist unauflöslich.

Getrennt den oben ausgesprochenen Grundätzen, hat Georgette Deblanc-Maeterlind ihre persönliche Arbeit nicht aufgegeben, sondern versucht sie mit der ihres Mannes zu verbinden.

So wie Verhaerens Frau jetzt eigentlich nur die Porträts ihres Mannes malt, so gibt Maeterlinds Frau auf ihren Gastspielen hauptsächlich seine Dramen. Sie hat auch Vorlesungen derselben veranstaltet. Den damals noch nicht erschienenen „L'Espérance“, den ich sie 1909 in St. Wandrille lesen hörte, hatte sie so im Winter 1909 zum Vortrag gebracht. Maeterlinds im Wallenstein gehaltenen „Douze Chansons“ (1896) hat sie durch

*) Diesen Abschnitt über das Eheleben des belgischen Dichters, der in diesem Jahre den Nobelpreis für Literatur erhielt, entnehmen wir einem im Verlage von E. Fischer-Berlin erschienenen Buche der bekannten holländischen Schriftstellerin.

Steuern, und von dem Wunsche, sie „auszuplündern,“ ist bei mir nicht die Rede, so wenig wie in den Vorlagen der verbandelten Regierungen 1908/1909. Die reichen und überhaupt die wohlhabenderen Schichten, darunter auch die Großgrundbesitzer und vollends die Reichen unter diesen, sollten mit Recht dem Worte „noblesse oblige, und „richesse oblige“ gemäß doch mindestens proportional dieselbe Last von ihrem Einkommen und Vermögen wie die mittleren und unteren Klassen steuern. Das tun sie aber nicht, auch jetzt noch nicht, wenn auch die alten Steuerfreiheiten und Steuerprivilegien fortgefallen sind. Sie müßten, sollten und könnten aber auch eine höhere Last von ihrem Einkommen als Gesamtsteuerlast tragen als die mittlere und vollends die untere Bevölkerung. Das ist eine richtige Forderung rationaler Steuerpolitik und Steuertheorie.“

Politische Uebersicht.

Mannheim, 21. Dezember 1911.

Nießer und die Sozialdemokratie.

HB. Um in den Kreisen der selbständigen Gewerbetreibenden gegen den Hanja-Bund Mißtrauen zu säen, bemüht sich die Zentrums- und Sozialdemokratie zu beschuldigen. Es paßt ihr deshalb gar nicht in den Kram, daß Herr Nießer in seiner kürzlichen Rede nachdrücklich erklärt hat, den Hanja-Bund trenne eine ganze Welt von den Ausgangspunkten und Zielen der Sozialdemokratie. Aber die Gegner des Hanja-Bundes wissen sich zu helfen; sie verdächtigen Herrn Nießer einfach, daß er es „ganz vortrefflich versteht, seine Reden dem jeweiligen Auditorium anzupassen“ — mit andern Worten: daß er den Leuten nach dem Munde rede und in Köln gegen die Sozialdemokratie aufträte, während er sie anderswo unterstütze. Zum Beweise bemerkt das Mannheimer Zentrumsblatt, Herr Nießer habe in seiner bekannten Schlussrede auf dem Hansa-Tag in Berlin seine Hinneigung zur Unterstützung der Sozialdemokratie im Wahlkampf“ offenherzig bekundet. Tatsächlich hat aber Herr Nießer bei dieser Gelegenheit wirklich geäußert:

„Und, eine wirtschaftliche Vereinigung bürgerlicher Gewerbestände, die auf dem Boden der heutigen Staats- und Wirtschaftsordnung stehen, trennt eine Welt von den Ausgangspunkten und Zielen der Sozialdemokratie, welche die Revolution als eine Tat ansieht und, ohne selbst ein praktisch durchführbares, klares Zukunftsprogramm aufstellen zu können, die Vernichtung der heutigen Staats- und Wirtschaftsordnung als ihr überaus gefährliches Ziel betrachtet.“

Außerdem betonte er, daß der Hanja-Bund bei den Wahlen nur Kandidaten der bürgerlichen Parteien unterstützen und Stichwahlparolen überhaupt nicht ausgeben werde. Die Zentrums- und Sozialdemokratie hat also mit ihren Behauptungen die Wahrheit wieder einmal auf den Kopf gestellt.

Die Vorbereitungen zu den Reichstagswahlen.

Die Wahlbewegung im 11. badischen Reichstagswahlkreise.

Reilingen, 21. Dez. Eine sehr gut besuchte und fröhlich verlaufene liberale Wählerversammlung fand gestern Abend im „Hirschen“ hier selbst statt. Herr Bürgermeister Müller eröffnete dieselbe mit herzlichen Begrüßungsworten und wies auf die Bedeutung des 12. Januar hin. Dann referierte Herr Parteisekretär Wittig aus Mannheim über die politische Lage. Er gab ein ausführliches Bild von der politischen Entwicklung seit den Tagen des Salow-Bloß, beleuchtete nochmals den unsozialen Charakter der Finanzreform und rechtfertigte den Zusammenschluß der Liberalen zum Kampfe gegen rechts und links. Nachdem Redner noch die letzten Ereignisse der äußeren Politik besprochen, schloß er mit dem beifällig aufgenommenen Appell zum Kampfe für des Vaterlandes Größe und des Bürgers Gleichberechtigung. — Herr Redakteur von a-s-Mannheim wies auf die idealen Aufgaben des Liberalismus hin. Derselbe möge sich seiner Vergangenheit stets würdig zeigen in der Vertretung der Volksrechte. Gegenüber einer schwankenden Regierung soll wenigstens die liberale Wählerschaft stark und fest sich im Wahlkampfe zeigen. Auch diese Ausführungen fanden lebhaften Beifall. Herr Zimmermeister Jakob Schmitt-Schweigenen berichtete von dem misgezeichneten Eindruck, den das Auftreten des Kandidaten

Herrn Prof. Dr. Gothein überall wo er spricht hinterläßt. Falls es ihm nicht möglich sein sollte, auch hier in Reilingen zu sprechen, so möchten doch recht viele Wähler Gelegenheit nehmen, ihn am 6. Januar in Hohenheim zu hören. Da sich — auch von den anwesenden Gegnern — niemand mehr zum Worte meldete, schloß Herr Bürgermeister Müller mit Dankworten die Versammlung.

Ein Mahnruf an die Reichstagswähler.

Wir werden um die Veröffentlichung des folgenden Mahnrufes an die Reichstagswähler gebeten:

Je länger einem Volke Frieden beschieden ist, desto größer wird die Gefahr, daß in weiten Kreisen die Empfindung Platz greift, es könne überhaupt niemals anders sein; die Ausgaben, die uns unsere Rüstung zu Lande und zu Wasser auferlegt, seien unnütz oder könnten doch wenigstens bedeutend herabgemindert werden. Sozialdemokratische Väter sind allezeit zur Hand und bereit, solche Ansichten zu fördern. Ebenso irrig wie gefährlich sind Lehren, die durch inhaltslose Schlagworte, wie übergroße Steuerlast, Ueberbürdung mit Militärlasten und ähnliche beweistlos in die Öffentlichkeit geschleuderte, zum Teil unkluge Behauptungen, wie die Mär vom ewigen Frieden, im deutschen Volke verbreitet werden.

Solchen Treibern gegenüber ist gerade die jetzige Zeit angetan, sich zu vergewissern, was aus in Wahrheit nicht. Ein jeder wünscht einen segensbringenden Frieden, der Handel und Verkehr begünstigt, einen gesunden Fortschritt auf allen Lebensgebieten ermöglicht und allen Schichten der Bevölkerung gestattet, in Ruhe an ihrem wirtschaftlichen Vordrängen zu arbeiten. Dieses Streben ist durchaus menschlich und gerechtfertigt. Aber gerade deshalb muß es als die vornehmste Pflicht jedes wahren Volks- und Vaterlandsfreundes gelten, das Mittel zu fördern, durch welches die Verwirklichung dieses Strebens erreicht wird. Dieses Mittel ist allein eine starke Wehrmacht. Nur durch eine solche wird einer Nation das Ansehen gesichert, welches die Vorbedingung ist für die Erhaltung eines ehrenvollen Friedens und als dessen Folge — für den wirtschaftlichen Aufschwung. Die Weltgeschichte lehrt es, und zwar ganz besonders uns Deutschen, daß das Gewicht einer Nation im Rate der Völker auf den militärischen Erfolgen beruht, die sie erringen hat.

Zu beachten bleibt aber, daß wir durch unsere schwer erzwungenen Siege und die durch sie ermöglichten Erfolge auf allen Gebieten des Wirtschaftslebens vielfache Opfer anderer Mächte wachgerufen haben. Angesichts der insolge dessen gegen uns gerichteten Bündnisse, Rüstungen und Oebereiten unserer europäischen Nachbarn müssen wir daher mehr als je gewappnet sein, um unsere Weltstellung siegreich gegen jeden Ansturm verteidigen zu können. Das uns diese Aufgabe einmal schnell beschieden sein kann, haben die im Reichstage dargelegten Ereignisse des letzten Sommers gezeigt. Nochtal, im Juli und im September, standen wir am Rande eines Krieges, ohne daß das Volk es ahnte. Hieraus erhellt die Notwendigkeit, dafür zu sorgen, daß wir allzeit gerüstet sind, damit der Sieg bei unsern Fahnen ist. Denn was ein unglücklicher Krieg bedeutet, das haben die furchtbaren Zeiten vor 100 Jahren uns gelehrt.

Wißt nicht eines jeden, dem das Vaterland und sein wie seiner Kinder Wohlergehen am Herzen liegt, ist es daher, bei der bevorstehenden Reichstagswahl seine Stimme gegen die Sozialdemokratie abzugeben. Diese Partei hat es von jeher abgelehnt, für die Erhaltung und Ausgestaltung unserer Wehrmacht zu Lande und zu Wasser einzutreten. Die Ueberzeugung von der Notwendigkeit, die Sozialdemokratie bei der Reichstagswahl zu bekämpfen, muß Gemeingut des deutschen Volkes werden.

6. Versammlung der Landwirtschaftskammer.

(Schluß.)

Eine sehr lange Aussprache hat der nächste Punkt der Tagesordnung:

Organisation der Viehversicherung

durch die Landwirtschaftskammer. Durch Beschluß des Ausschusses II vom 11. November 1910 ist die gemeinsame Viehversicherung in den Bereich der Tätigkeit der Landwirtschaftskammer berufsweise aufgenommen worden. Mit der Genossenschaftsgründung ist mit Erfolg begonnen worden. Die Vereinigungen werden als Viehversicherungs-Genossenschaften m. b. H. und Versicherungszwang gegründet. Als Schlachtviehmarkt ist Mannheim gewählt; weiter sind Freiburg i. Br. und Karlsruhe als Markorte in Betracht gezogen. Die Kosten sind auf 11 500 M. veranschlagt. Das Ministerium wurde um Gewährung eines Staatsbeitrages ersucht und zwar vorerst einmalig für das Jahr 1911 um 5000 M., für das Jahr 1912 und die folgenden jährlich um 10 000 M. Der Vorstand der Landwirtschaftskammer unterbreitet der Versammlung einen Antrag, nach dem die Landwirtschaftskammer die Durchführung der genossenschaftlichen Viehversicherung im ganzen Lande in die Hand nehmen solle. Für 1912 sollen aus eigenen Mitteln 6000 M. eingestellt werden; das Ministerium soll außer

dem einmaligen Zuschuß solange erforderlich sein jährlichen Staatszuschuß von 75 000 M. gewähren. Die Bestimmungen für die Unterwegs- und Schlachtviehversicherung, sowie die Zahlung der Viehversicherungs-Genossenschaften sollen angenommen werden. Ferner soll die Landwirtschaftskammer die vom Genossenschaftsverband badischer landwirtschaftlicher Vereinigungen gegründete Viehversicherungs-Genossenschaft unter Einräumung eines entsprechenden Einflusses und gegen angemessenen Ersatz der seitberigen Aufwendungen übernehmen. Als Grundstockfonds für die Durchführung der Viehversicherungsorganisation zu errichtende Unterwegs- und Schlachtviehversicherung sollen 3000 M. die aus dem Betriebsfond zu entnehmen seien, bewilligt werden. Die Anträge werden mit Mehrheit angenommen.

Domänenrat Derndinger berichtet über die Errichtung einer Sterbefasse.

Von den einzelnen Berufsständen hat bei der ländlichen Bevölkerung der Gedanke der Lebensversicherung am wenigsten Anklang gefunden. Es bedarf aber wohl keines Beweises, daß die Familie eines Landwirts durch den Verlust ihres Hauptes pöflich in große Not geraten kann. Die durch das Ableben des Wirtschafters entstehenden wirtschaftlichen Nachteile zu mildern oder zu beseitigen, ist Sache der Lebensversicherung. Für die Gründung einer allgemeinen Sterbefasse der badischen Landwirte kann nur eine der bestehenden landwirtschaftlichen Berufsvereinigungen, die Landwirtschaftskammer, in Betracht kommen. Diese hat Vorschläge entworfen. Der Berichterstatter unterbreitet einen Antrag, nach dem die Landwirtschaftskammer der neu zu gründenden Anstalt einen Gründungsfond von 5000 M. aus ihrem Mitteln vorbehaltlich späteren Rückersatzes unverzinslich zur Verfügung stellen und die entworfenen Statuten dem Gr. Ministerium des Innern behufs Einholung der Genehmigung nach § 4 des Reichsgesetzes vorgelegt werden sollen. Ferner soll der Vorstand mit dem Genossenschaftsverband wegen Verschmelzung der bestehenden Anstalt mit der neu zu gründenden in Benehmen treten.

Direktor Nießm, Oberschulrat Zimmermann und Hausler sprechen sich gegen die Errichtung der Fasse aus. Dieser Antrag wird sodann mit allen gegen 4 Stimmen angenommen.

* * *

1. Sitzung.

* Parlsruhe, 20. Dezember.

Präsident Prinz zu Löwenstein eröffnet die Sitzung nachmittags 4 Uhr.

Vizepräsident Sönger unterbreitet der Versammlung folgenden Antrag des Genossenschaftsverbandes badischer landwirtschaftlicher Vereinigungen betreffend die

Förderung des Tabakbaues.

„Die Badische Landwirtschaftskammer wollte sich dahin aussprechen, daß bei der hohen Bedeutung des Tabakbaues in Baden für Förderung desselben Staatsmittel zur Verfügung gestellt werden.“ Der Genossenschaftsverband macht Vorschläge über die Durchführung von Tabakprämierungen in Baden. Darnach sollen Staatszuschüsse nur an Tabakbauvereine oder Mitglieder derselben nicht aber an einzelne Pflanzler verteilt werden. Die Prämierung erfolgt unter Berücksichtigung der an der Woge gemachten Beobachtungen, wobei eine Stimme der Käufer, eine Stimme der Landwirtschaftslehrer oder der von ihm bestimmte, nicht im gleichen Orte wohnhafte Stellvertreter und eine Stimme ein von den Mitgliedern gewählter Vertrauensmann bzw. dessen Stellvertreter haben. Als Preise sind vorzuschlagen: 1. Preis 40 M., 2. Preis 20 M., 3. Preis 10 M. Die Prämierungskosten bei 2 und 3 trägt die Staatskasse. Die aus dem Protokoll der Sitzung des Ausschusses 5 vom 10. November 1911 hervorgeht, ist die Regierung im Prinzip bereit, Mittel zur Förderung des Tabakbaues zu bewilligen, kann sich aber mit der Durchführung einer Tabakprämierung im Sinne des vorliegenden Antrags nicht einverstanden erklären. Der Ausschuß 5 beschloß hierauf, eine Kommission zu ernennen zur Ausarbeitung von Vorschlägen für die Verwendung der von der Regierung zur Förderung des Tabakbaues zu bewilligenden Mittel.

Es wird der Antrag: „Der Vorstand nimmt dem Beschlusse des Ausschusses zu, eine Kommission zu ernennen zur Ausarbeitung von Vorschlägen für die Verwendung der von der Regierung zur Förderung des Tabakbaues zu bewilligenden Mittel“ und ebenfalls den Antrag, in diese Kommission Bürgermeister Schö zu wählen, angenommen.

Bessere Aufzucht der Weiden als Dehländereien.

Präsident Prinz zu Löwenstein begründet in ausführlicher Weise folgenden Antrag: „Die Landwirtschaftskammer wolle 1. die bessere Aufzucht von Weiden, Weiden und Dehländereien als eine der wichtigsten Maßnahmen zur Förderung der Viehzucht, sowohl hinsichtlich der Vermehrung der Viehbestände, wie der Gesunderhaltung der Richtigkeit und Wirtschaftlichkeit des Aufzuchtbetriebes erklären; 2. ein Verfahren ausarbeiten, das in den Gemeinden, welche sich zum Weidenbetrieb besonders eignen, die Umwandlung von weidenfähigen Weiden- und Dehländereien in Grundstücke von größerer Auf-

zucht geeigneter Art, sie zu züchten, beliebt gemacht, und durch Vorträge hat sie auch Maeterlinds Frauengestalten erläutert. Von ihren kurzen Künstlerreisen kehrt sie nach Hause zurück, um sich aufs neue zu vergewissern, daß eine solche gelegentliche Abwesenheit auch für das Ziel Wert hat, das sich die Gatten gesetzt haben, unabhängig „aimer davantage, comprendre un peu mieux, connaitre un peu plus“.

Georgette Deblanc ist mit einem Wort eine strahlende Verkörperung der neuen Frau, die selbst ihr Schicksal wölft und es wissend wählt, im Einklang mit ihrer Natur; der Frau, die ihre Arbeit liebt und an ihrer Bewegungsfreiheit festhält, um ihre menschliche Persönlichkeit ganz entwickeln zu können; aber auch der Frau, die nicht nur die Arbeit will, sondern vor allem die Liebe; die die große Fähigkeit der Dinge beharrt hat, wie sie die Frauen früherer Zeiten kennzeichnete, die aber zugleich ein unendlich tieferes Verständnis für das Wesen und Wert des Geliebten gewonnen hat, als die Frauen früherer Zeiten haben konnten.

Eines von Georgettes weilen Worten ist, daß man in dem Maße, in dem man versucht, in das Wesen eines anderen einzudringen, zugleich sein eigenes Wesen entdeckt. So ist es diesen Gatten ergangen, die sich einer durch das Verständnis des anderen selbst entdecken und beschäftigen. So wenig Maeterlind die Bewegungsfreiheit seiner Frau behindert, versucht sie seiner Liebe zur Einigkeit, seiner Erlaß, sich mitzuteilen, entgegenzuwirken.

„Ich habe nie“, sagt sie Maeterlind mit irgendeinem Menschen so reich vertraut werden können wie mit Ihnen. Und dies, weil Sie ihn gleich als das behandelten, was er im Innersten noch immer ist: ein großer schüchternen Junge. Gerade weil die Menschen das nicht glauben, fühlten sie sich von ihm enttäuscht. Die Leute kommen mit geistigen Ohren, um die Weisheit aufzufangen, die, wie sie sich vorstellen, morgens, mittags und abends von seinen Lippen fließt.“

Anstatt dessen sehen sie ihn wie Sie in diesen Tagen: als ein zandwäler Miße angeln, als ein Schlingane im Gras liegen und

Erdbereen essen, als ein Gärtner von seinen Pflanzungen in Anspruch genommen, als unser eigener Chauffeur sein Automobil reparierend. Die Besucher sind voll. Schon am nächsten Tag vertrauten sie mir an, daß Maurice ganz anders ist, als sie ihn sich gedacht haben. Und sie reifen um eine Illusion öfter, denn niemand kann so schweigen wie Maurice, wenn Menschen ihm nicht sympathisch sind Seine Intuition ist so rasch und unerschütterlich, daß ich nie vermag, ihn etwas zu überreden, selbst wenn ich ihn ungerecht finde. „Pauvre, je n'aimé pas“, das sind gewöhnlich die einzigen Gründe, die er angibt. Er hat z. B. eine große Liebe für alle Tiere, nicht nur seine Hunde. Nur Katzen kann er nicht leiden. Er empfindet sogar Unbehagen, wenn eine ohne sein Wissen im Zimmer ist. Darum hat er in Poissy einen der Koby die häßliche Rolle zugeteilt, und auch in einer solchen Kleinigkeit kann es mir nie einfallen, ihn zu einer Ueberzeugung überreden zu wollen. Meine Aufgabe ist, darüber zu wachen, daß seine Unmittelbarkeit ungehindert bleibt, denn diese Unmittelbarkeit ist seine Stärke.“

Ein frühliches Beisammensein mit guten Freunden bereitet Maeterlind Vergnügen, wenn es sich von selbst ergibt. Aber er sucht es nicht auf. Nur für die künstlerischen Interessen seiner Frau, die ja mit seinen eigenen zusammenfallen, verzichtet er gern auf seine Ruhe. Wie z. B. im vorigen Jahre, als Georgette einen Plan verwirklichte, den sie seit vier Jahren hegte, nämlich Weideth in St. Wandrille anzuführen. Und zwar so, daß die großen, mit Büschen bedeckten Rasenplätze des Klosters, die Klosterhöfe, Hallen und Festäle die Dekorationen bilden, so daß bei dieser Vorstellung nicht die Musik, sondern die Zuschauer den Platz wechselten. Maeterlind, der nicht nur mit Ehepartner, sondern auch mit der neuen Ehepartnerin gründlich vertraut ist, hatte eine neue Ueberzeugung von Weideth verlangt, die in sprachlicher Beziehung meisterhaft und zugleich in geschichtlicher, wohl motivierter Weise den besonderen Verhältnissen angepaßt sein soll. Frau Maeterlind soll als Regisseurin ebenso angesehen gewesen sein, wie als Darstellerin der Lady Macbeth. Die Kritik bezeichne die Vorstellung als einen ganz neuen Einfall in der

dramatischen Kunst, so einige fanden, daß das Drama nie härter gewirkt habe als in St. Wandrille, diesem Ueberbleibsel aus Macbeths eigenem Jahrhundert.

Daß das Ehepaar seit einigen Jahren St. Wandrille bewohnt, ist Georgettes Werk. Die Erinnerung an seine wunderbare Schönheit lebte seit dem Kinderjahren in ihr fort, und als sie zum erstenmal Maeterlinds Drama las, sah sie sie in der Phantasie auf dem Hintergrunde von St. Wandrille.

Als sie erfuhr, daß die Klänge nach dem Geschehen gegen die Kongregationen St. Wandrille verlassen müßten und diesem die Wandalisierung drohte, zu industriellen Zwecken verwendet zu werden, schlug sie darum Maeterlind vor, das ganze zu mieten. Das heißt ein Klostergebäude, in dem vierhundert Benediktiner, münde gewohnt hatten, herrliche Ruinen nach einer gotischen Kirche, einen großen Garten und Park, alles in allem ein Areal von vierzehn Hektar.

In den Kirchengängen, den Toren und Sälen kann man alle Stile studieren, vom romanischen und gotischen bis zum Barock und Rokoko. Befähigt eröffnen sich neue Perspektiven, überall treten schöne Einzelheiten hervor. „Im ersten Sommer“, sagt Georgette, „waren wir ebenso bewundert vom Glück, wie als wir einander zuerst gefunden hatten. Wir gingen in derselben unablässigen Entdeckung herum, wir aßen, wir schliefen, wir arbeiteten nicht ordentlich, so neccdy waren wir durch die täglich neuen Freuden. Jetzt sind diese Schönheiten noch immer unsere tägliche Sonne, aber wir genießen sie mit Ruhe. So, Maurice hat sein Gleichgewicht so sehr wiedererlangt, daß er — in den Kreuzgängen und im Klosterhof Rollschuh läuft.“

Maeterlind hat keine einzige eigentümliche Gewohnheit, keine Manier, keine Eigenartigkeit. Er kleidet sich wie alle anderen, er schneidet sein abshlonbes, sehr leicht ergrautes Haar kurz, und wenn er in seinem Gartenanhang ist, könnte man ihn ebenso wie Verderber in seiner blauen Bluse für einen Arbeiter halten, wenn nicht die graublauen Augen des einen die fernstehende Klarheit, die grüngrauen des andern das rostlose Feuer hätten,

große schlante Figur, dunkelblondes Haar, gesundes, frisches Aussehen und trägt wahrscheinlich einen der von ihrem Galan erwiderten Hute, einen breiten schwarzen Samtbusch mit zwei großen weißen Straußfedern und einer Stahlborstel und Stahllinse mit hinten aufgeschlagener Krone. Die Polizeiverwaltung zu Wiesfeld macht auf den Schwindler und seine Bekannte aufmerksam und ersucht um Fahndung und Festnahme. Wahrscheinlich wird der angebliche Boiker verurteilt, lebt zur Hauptgeschäftzeit verschiedene Geschäftsteile mit seinem Eid weislich in Provinzialstädten hereinzuliegen. Eine Warnung der Geschäftsleiter ist daher geboten.

Kommunalpolitische.

* Eine 20-Millionen-Anleihe der Stadt Dortmund zur Verankerung der Grundstückspekulation. Die Dortmunder Stadtverordneten genehmigten die Aufnahme einer Anleihe von 20 Millionen Mark, um die Spekulation auf dem Grundstücksmarkt in Dortmund zu verhindern und Einfluss auf die Bauweise zu gewinnen.

Felz, Hessen und Umgebung.

* Kaiserslautern, 20. Dez. Der Kaufmannlehrling Rupprecht Jung, der Ende der vorigen Woche mit einem Geldbetrag von nahezu 1400 M. verschwand, den er für seinen Prinzipal Kaufmann Mitschul auf die Bank tragen sollte, ist in Straßburg verhaftet worden. Von dem Geld hatte er keinen Pfennig mehr. Er hatte mit dem Geld eben gewirtschaftet wie ein unvernünftiger Junge, so für eine Autofahrer von Mannheim nach Straßburg 700 M. ausgegeben, nachdem er sich vorher in Mannheim zu einem noblen Herrn angeschlossen hatte. Die Behörden waren ihm bis nach Frankreich hinein ständig auf den Fersen.

* Obermoschel, 20. Dez. Der langjährige Kontrolleur des Vorschussvereins Obermoschel, Gastwirt Wilhelm Heinz, von der Deutschen Reichsbank, ist bankrott mit einer Schuldenlast von mehr als 60.000 M.

* Waldmichelbach, 20. Dez. Der 88-jährige Geschäftsmann Kumpf aus Pörsfeld, der letzte Woche im nahen Pörsfeld eine hohe Treppe herabstürzte und dabei einen Arm und ein Bein brach, ist gestern seinen Verletzungen in der Klinik zu Heidelberg erlegen.

Gerichtszeitung.

* Pforzheim, 19. Dez. Von der Hamburger Strafkammer wurde der 34-jährige Agent W. Nies aus Berlin-Wilmersdorf wegen Betrugs um 1 Jahr Gefängnis verurteilt. Er hatte in der Gegend von Pforzheim in Gemeinschaft mit einem Agenten Schwindelaktionen im Höhe von über 10.000 Mark verübt. Im Gefängnis erkrankte er nun schwer.

Sportliche Rundschau.

Kunst.

* Der Ritter Oberingenieur Dirth hat seinen Etich-Kumpfer-Einbecker „Lande“, auf dem er den Kathreiner-Preis von 5000 M. im Jahre über 702 Kilometer von München nach Berlin gewann, dem Deutschen Museum für Reisererichte der Technik geschenkt.

Rasenspiele.

* Vom Mannheimer Fußballklub „Phönix“ wird und geschrieben: Die am letzten Samstag in ihrer zweiten Sitzung zur Veröffentlichung gedachten Disqualifikation von 4 Spielern des Mannheimer F. C. „Phönix“ wäre dahin zu berücksichtigen, daß die Angelegenheit bis jetzt noch keineswegs ihre Entscheidung gefunden hat. Viel mehr wurde von Seiten von Phönix Berührung wegen des Urteils bei höherer Instanz eingeleitet. Dem 4 Spielern von Phönix bleibt somit bis auf Weiteres die Teilnahme an den Wettspielen gestattet. Die Phönix-Mannschaft wird daher in der allwöchentlichen Aufstellung auch weiterhin in Aktion treten.

Von Tag zu Tag.

— Unter dem Verdacht des Mordes. Schwelm, 21. Dez. Aufgrund einer anonymen Anzeige wurde ein Arbeiter unter dem Verdacht verhaftet, am 24. Dezbr. 1891 das Dienstmädchen Kander ermordet zu haben. Der Festgenommene bezeichnete als wirklichen Täter den Arbeiter Hagen, der ebenfalls festgenommen wurde. Der letztere war bereits am Tage nach der Mordtat verhaftet worden, mußte aber freigelassen werden, da die Verdachtsgründe nicht ausreichten.

— Straßkollaten als Plünderer. Bordeaux, 20. Dez. In dem Badeort St. Trojan brachen Straßkollaten aus der Rhodde aus, richteten in Cafés und anderen Lokalitäten schweren Schaden an, verwüsteten in der Stadt was sie konnten, mißhandelten einen Unteroffizier und raubten eine Wille am Meere aus. Mit Hilfe von Einwohnern gelang es, die Meuteer in die Rhodde zurück zu bringen.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

* Gildronn, 20. Dez. (Priv.-Tel.) Als gestern die Richter der zweiten Strafkammer sich zum Urteilsbeschluss über drei schwere, unlängst in Baden zu Justizstrafen verurteilte Verbrecher, die auch auf württembergischen Boden zahlreiche Einbrüche, besonders in Pfortbäumen verübten, zurückgezogen hatten, zog einer der Angeklagten namens Michelon aus Pforzheim seinen eigenen Justizhauseinbruch vom Justiz und warf diesem dem die Anklage betretenden Staatsanwalt Vanmeister ins Gesicht. Der Ruf erzeugte eine leichte Verletzung. Michelon erhielt

Die römischen Ruinen bei Obergrumbach.

Aus Bruchsal wird uns berichtet: Die von der hiesigen Stadtverwaltung angeregte Ausgrabung römischer Ruinen bei Obergrumbach, welche unter der wissenschaftlichen Leitung der Groß. Sammlung für Altertum- und Völkerkunde Karlsruhe durchgeführt wurde, ist nunmehr beendet. Aufgedeckt wurde ein vornehmer römischer Grundbesitz von großer Ausdehnung mit Wohnhäusern, Keller, Bad, Brunnenanlagen, Stallung, Oekonomiegebäude mit Viegeleien und Wollerei. Die Ruine, darunter ein interessanter Vierstübiger, römischer Kell, gekuppelte Stützen, 17 Decken etc. sind in die übliche Sammlung verbracht worden. Die Ruinen bieten über Weihnachten und Neujahr für alle interessierten Kreise zu eingehender Besichtigung offen.

Baden-Badener Kunstausstellung 1912.

Uns wird berichtet: Unter dem Protektorat des Großherzogs findet in der Zeit vom 21. März bis Ende Oktober 1912 im hiesigen Ausstellungsgelände wieder eine Ausstellung von Werken deutscher Künstler auf dem Gebiete der Malerei, der Bildhauerei und der zeichnerischen Kunst statt. Die Veranstaltung und Leitung der Ausstellung ruht einer Ausstellungs-Kommission zu, welcher der engere Vorstand der „Freien Künstlervereine Baden“ angehört.

Kleine Mitteilungen.

Der Buchverlag der „Harmonie“ ist an die Schleitche Verlagsgesellschaft (vorm. Schönländer) G. m. b. H., Berlin W. 9, übergegangen und wird von ihr weitergeführt.

Im fünften Gargenmusikfest in Köln erzielte Felix Weingartner's dritte Symphonie vom Komponisten in jeßendem Maße vorzügliche, großen Erfolg. Weingartner wurde stürmisch gerufen.

Bei Quintieri in Mailand ist kürzlich das von dem bekannten Opernregisseur Arturo Colautti verfasste Libretto „Ca-

für dieses Material eine besondere Zuschätzung von acht Millionen Zuschuß.

* Berlin, 20. Dezbr. Für den im September 1912 in Washington stattfindenden 15. Internationalen Kongress für Hygiene und Demographie hat sich in einer aus Vertretern der interessierten Reichsämer, Ministerien, Behörden, der Wissenschaft und der medizinischen Presse besetzten Sitzung im Reichsgesundheitsamt ein Deutsches Nationalkomitee gebildet, dessen Vorsitz der Präsident des Reichsgesundheitsamts Dr. Bumm und als Stellvertreter der Unterstaatssekretär von Nagel in München übernommen haben. Die Geschäfte als Generalsekretär führt Stadtsarzt Professor Dr. Hoffmann, Berlin NW. 40, Scharenborfstraße 35.

* Berlin, 20. Dez. Die Strafkammer des Landgerichts Berlin III sprach den Buchhändler Axel Junter wegen Verbreitung unzüchtiger Schriften frei, erkannte jedoch auf Einziehung des Wertes „Der Weg nach Jinn“. Der Staatsanwalt beantragte ebenfalls Einziehung des Wertes und 100 Mark Geldstrafe.

* Paris, 21. Dez. Marineminister Delcassé plant die Erziehung eines Marinefeuerwehrkorps, das mit der Aufrechterhaltung der Manövre (sowie der Lieberwachung des in den Werften tätigen Personal) beschäftigt werden soll.

* Paris, 21. Dez. Aus Madrid wird gemeldet, daß die Frau des spanischen Despoten Manuel ein Eisenbahntraffik, das ihre Mutter vor 25 Jahren für 30 Pletas erworben hatte, und welches sich nun als ein Wert von 200.000.000 Pletas herausgestellt hat, an einen amerikanischen Millionär für 625.000 Pletas verkauft hat.

* London, 21. Dez. Wegen der Beigerung zweier Arbeiter der Baumwollfabrik in Herington, sich der Trade-Union anzuschließen, leiten die organisierten Arbeiter gegen die Arbeit nieder. Es wird eine allgemeine Aussperrung für den Norden und Nordosten von Lancashire befürchtet.

* New York, 21. Dez. Der deutsche Konsul in New York nahm gestern mit dem Präsidenten der American Automobile Association teil. Er betonte dabei die ausgezeichneten Beziehungen zwischen dem deutschen Automobilklub und dem American Automobilklub.

* Prag, 21. Dez. Die Ermordung des Studenten Milan Tichirich, der unweit der Stadt auf den Eisenbahnschienen tot aufgefunden wurde, erregt großes Aufsehen. Bei der Sektion wurden drei Revolverkugeln im Kopf gefunden. Milan ging vorgestern abends zur Turnübung und kam nicht mehr ins Elternhaus zurück. Nach einer Version war er durch Mitglieder des Vereins der „Schwarzen Haub“ ermordet worden, da er angeblich Mitteliebhaber war. Andere Gerüchten zufolge liegt ein Mord aus Eifersucht vor, da man an der Stelle, wo die Leiche aufgefunden wurde, Spuren von Damentischen bemerkte. Außerdem war ein Wagen auf Gummitröbern dort umgefallen. Es scheint, wie dem „N. N.“ gemeldet wird, daß der Student umgebracht, dann in einem Wagen zu den Schienen geführt, dort niedergelegt und vom Mörder Juge überfahren worden ist, wodurch die Spuren des Mordes vertuscht werden sollten.

Die Kandidatur Wittum.

* Ettlingen, 21. Dez. Gestern abend sprach hier in einer Wählerversammlung der nationalliberale Kandidat Wittum. Der Vorsitzende der hiesigen Fortschrittlichen Volkspartei Professor Thoma befragte den Kandidaten, ob er dem Zentrum Zugeständnisse gemacht habe. Der Kandidat verneinte dies. Darauf erklärte Professor Thoma, daß die Fortschrittliche Volkspartei die Kandidatur Wittum unterstützen werde.

Der Krieg.

w. Konstantinopel, 21. Dez. Nach einer Mitteilung des Oberbefehlshabers in Tripolis bombardierte ein italienisches Kriegsschiff am 8. Dezember Sirt und zerstörte einige Häuser.

* Kairo, 21. Dez. (Agence Havas.) Die ägyptischen Truppen besetzten Sofom.

Berliner Drahtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau.)

□ Berlin, 21. Dez. (Von unserem Berliner Bureau.) Aus Petersburg wird berichtet: In Schastopol wurden 13 Matrosen des Kanonenbootes „Kabanoch“ verhaftet, die eine Massensucht der Matrosen während des Aufenthaltes des Kanonenbootes in Konstantinopel vorbereiteten.

Verhaftung eines Schwindlers.

□ Berlin, 21. Dez. (Von unserem Berliner Bureau.) Aus Paris wird telegraphiert: Auf Verlangen der Staatsanwaltschaft von Chambers wurde in Paris der österreichische Baron Hofwächter verhaftet, der mehrfacher Schwindler in Wien, Paris, London und anderen Städten Frankreichs beschuldigt ist. Er wohnte in einem Hotel zusammen mit einer Dame, die er für seine Kontinente ausgibt, die sich aber als Schauspielerin entpuppte. Der Großvater des verhafteten Hofwächters ist Hofmarschall am Wiener Hofe.

Das Opfer eines geheimnisvollen Verbrechens.

□ Berlin, 21. Dezbr. (Von unserem Berliner Bureau.) Aus Petersburg wird telegraphiert: Der sächsische Untertan Ritscher, Mitinhaber der sächsischen Obedspinnfirma Wittig u. Ritscher,

micia Rossa“ (Köln), das von Leoncaballa in Mexiko geleitet werden sollte, erschienen. Dieser Operntext hat einen ausgesprochen politischen und zwar antirussischen Charakter. Die Verlanter, soll Leoncaballas deutscher Verleger sich gegen die Vertonung dieses Textes erklären haben.

Strindbergs Drama „Der Scheiterhaufen“, von der allernächsten der Theatergesellschaften, dem Berliner Künstlerischen Theater, im Leistungstheater zur Aufführung gebracht, stieß zum Schluß auf harten Widerspruch. Das Drama ist nur ein Porträt der Frau, die allen Vögeln verfallen ist. Dies Porträt ist nicht mehr nach Wirklichkeitseindrücken, sondern nach frankhaften Zwangsvorstellungen gezeichnet.

Geistlich Klaukeins Lustspiel „Europa lacht“ fand bei seiner Uraufführung in Gießen sehr warmen Beifall. Unter Aufbruch, trefflicher satirische Pointen und eine Lösung von praktischer Komik eignen dem Stück. Der Verfasser wurde nach jedem Akt wiederholt gerufen.

„Der Friede“, Dichtung in 4 Bildern für großes Orchester von Adolf B. Böhm, dessen tragisches Ende noch in frischem Andenken ist, wurde im 3. Symphoniekonzert der 1gl. Hofkapelle zu Dresden unter Leitung von Kapellmeister Kuffschbach mit bedeutendem Erfolge zum erstenmal aufgeführt. Böhm zeigt sich in diesem groß angelegten Werk als Komponist von ehrem Streben und tiefem Können, von dessen Talent noch Schönes zu erwarten gewesen wäre.

Der ordentliche Professor und Direktor der pädagogischen und der Kinderklinik an der Berliner Charité, Geh. Med.-Rat Professor Dr. Ziehen, hat zum Ende dieses Semesters seinen Abschied erbeten. Seine Vorliebe zu der theoretischen Beschäftigung mit Psychologie und Philosophie wird in ihm den Wunsch

ist gestern abend das Opfer eines geheimnisvollen Verbrechens geworden. In seinem Kontor wurde er in einer Blaulage schwimmend aufgefunden. Die Leiche wies 10 Kopfwunden und 3 Stichwunden am Körper auf. In dem geschlossenen Kontor herrscht vollständige Ordnung. Es ist nichts geraubt worden. Wie die Mörder in das Bureau eindringen konnten, ist ebenso unangeklärt, wie die Identität der Mörder und die Beweggründe ihrer Tat.

Staatssekretär Dr. Solz.

□ Berlin, 21. Dez. (Von unserem Berliner Bureau.) Der Kaiser hat dem Gouverneur Dr. Solz persönlich seine Ernennung zum Kolonialstaatssekretär mitgeteilt, als Dr. Solz an der kaiserlichen Frühstückstafel teilnahm. Sämtliche Gouverneursposten bis auf einen werden in der nächsten Zeit frei werden. Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg ist, wie die „Deutsche Tagesztg.“ meldet, für einen dieser Gouverneursposten vorgesehen worden. Gouverneur von Reichenberg wurde für heute morgen zur kaiserlichen Frühstückstafel befohlen.

Das deutsch-französische Abkommen

* Paris, 21. Dez. (Agence Havas.) Der deutsch-französische Vertrag geht heute dem Senatsbureau zu. Die Kommission zur Prüfung desselben wird am Wochenende ernannt werden. Die Regierung wird die Kommission bitten, die Arbeiten so einzurichten, daß das Senatsplenum noch vor Monatsende den Beschluß faßt. Es ist indessen zweifelhaft, ob der Senat wegen der Kürze der ihm zur Verfügung stehenden Zeit noch vor dem Wiederzusammentritt im Januar die Debatte beginnt.

* Paris, 21. Dez. Als gestern in der Kammer ein Abgeordneter im Namen der republikanischen Deputierten des Departements Vosges, Meurte-et-Moselle und Reuse auf der Tribüne die gemeldete Erklärung abgab und darin die Meinungsverschiedenheit zwischen diesen Deputierten und dem Kolonialminister Lebrun, der ebenfalls für Meurte-et-Moselle gewählt ist, betonte, machte das auf Lebrun einen solchen Eindruck, daß ihm die Tränen in die Augen traten und er sich aus dem Sitzungssaal in einen benachbarten Saal zurückzog. Mitglieder des Kabinetts und Deputierte eilten zu ihm, um ihn ihrer Sympathie zu versichern und ihre Dankbarkeit auszusprechen für die Art und Weise, in der er im Lauf der Verhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich die Interessen des Vaterlandes wahrgenommen habe.

* Paris, 21. Dez. Der „Figaro“ schreibt: Man kann jetzt nicht mehr bestreiten, daß es natürlicher gewesen wäre, über das Abkommen ohne lang Reden zu halten, abzustimmen. Die verschiedenen Reden haben die Entspannung, die das Land erwartete, nicht erleichtert. Der Vertrag, den es über sich ergehen lassen mußte, erscheint ihm jetzt mir noch drückender. Die Regierung geht aus der Debatte geschwächt hervor. Die Deputierten empfinden eine Art Groll gegen sie, weil sie ihnen keine hinreichende Entschädigung für das unabweisliche Votum geliefert hat, das ihnen sowohl durch die Notwendigkeit der Gegenwart als auch durch die Fehler der Vergangenheit aufgedrängt worden ist. Nicht die Beweisführung des Ministerpräsidenten Caillaux hat die Empörung ihres Bewußtseins beruhigt, sondern der Rücktritt des deutschen Kolonialstaatssekretärs von Lindequist. — Der royalistische „Soleil“ sagt: Zum ersten Mal in der Geschichte Frankreichs und vielleicht auch in der Geschichte der ganzen Welt geschieht es, daß ein Land ohne Niederlage, und ohne eine Schlacht geliefert zu haben, seinem Nebenbuhler einen Teil seines Gebietes abtritt und seine Fahne vor einem Feinde seiner Macht und seines Ansehens eingeholt hat.

Volkswirtschaft.

Süddeutsche Zute-Industrie Waldhof-Mannheim.

In der heute vormittag unter Vorsitz des Geh. Kommerzienrats Dr. Karl Haas im Sitzungssaale der Süddeutschen Disconto-Gesellschaft abgehaltenen Generalversammlung wurden durch 20 Aktionäre 1543 Aktien vertreten.

Aktionär Wolff bemerkte, daß schon vor zwei Jahren die Bitte in der Generalversammlung ausgesprochen wurde, daß das Resultat des Geschäftsjahres den Aktionären etwas früher zugestellt werden sollte. In der Presse sei das Resultat als ein negatives bezeichnet worden und es habe geheißen, daß zwei Prozent zur Ausschüttung gelangen würden. Die Direktion sollte in Zukunft doch Vorkehrungen treffen, damit sowohl die Presse wie die Aktionäre rechtzeitig unterrichtet werden. Redner ersucht dann um Auskunft über die Ursache des ungünstigen Abchlusses.

rege gemacht haben, seiner praktischen Tätigkeit enthoben zu werden.

Regierungsrat Dr. Weber, der wissenschaftliche Organist der Dresdener Hygienischen Kommission, ist als Nachfolger von Geheimrat Ahlenbut zum Direktor des kaiserlichen Gesundheitsamtes mit dem Titel Geheimrat Regierungsrat ernannt worden. Geheimrat von Ahlenbut ist bekanntlich vor einiger Zeit nach Straßburg als Direktor des dortigen hygienischen Instituts berufen worden.

Tagespielplan deutscher Theater.

Freitag, 21. Dezember.

- Baden-Baden. Der Familienrat.
- Berlin. Kgl. Opernhaus: Der Rosenkavalier. — Kgl. Schauspielhaus: Der schwarze Stegried. — Städtisches Theater: Turandot.
- Dresden. Kgl. Opernhaus: Der Troubadour. — Kgl. Schauspielhaus: Judith.
- Düsseldorf. Schauspielhaus: Oedipus. — Der Dahn.
- Frankfurt a. M. Schauspielhaus: Die Journalisten.
- Hamburg. Kgl. Stadttheater: Schwanenlied und die sieben Söhne.
- Heidelberg. Stadttheater: Wallenstein Tod.
- Karlsruhe. Kgl. Hoftheater: Die Ougenotien.
- Köln. Opernhaus: Tiesland. — Schauspielhaus: Das Räthchen von Heildronn.
- Leipzig. Neues Theater: Der Wildschütz. — Altes Theater: Die schönste Helena.
- Mannheim. Kgl. Hoftheater: Robert Guisard. — Venetianer.
- München. Kgl. Hoftheater: Judengott auf Lauris. — Gärtnerplatztheater: Der Rodelstegener. — Schauspielhaus: Die Ombra.
- Straßburg. Kgl. Stadttheater: Hölzl.
- Wiesbaden. Kgl. Theater: Dänkel und Gretel.

Der Vorsitzende erwiderte, daß der Bericht rechtzeitig ver- schickt worden wäre, aber man wolle das Resultat der Neuburger Affäre abwarten. Was die Ausschüttung einer Dividende von 2 Prozent anbelange, so stehe die Verwaltung dieser Nachricht fern. Die Ursache des ungünstigen Abchlusses sei im Geschäftsbericht angeführt. Dem Jahresgewinn sei der Betrag von M. 181,726, infolge des Zusammenbruchs des Neuburger Konzerns entnommen worden. Jetzt habe man mit diesem Engagement keinen Tisch gemacht. Die Kohlen seien teilweise sehr schlecht geliefert worden.

Die weitere Anfrage, ob auch die Kohlenmarktfrage an dem angünstigen Ergebnis Schuld trage, wurde vom Vorsitzenden bejaht und auf die großen Schwankungen der Internationale verwiesen. Auch von Seiten der Direktion wurden Mitteilungen hierüber gemacht und betont, daß man gegenüber den Maximationen der englischen Intefabrikanten machtlos sei.

Herr Bankdirektor Kuhn spricht im Auftrag eines Kunden die Bitte aus, die Bilanz etwas früher zu veröffentlichen und das Resultat, sobald es dem Aufsichtsrat vorgelegt habe, prompt zur Kenntnis der Aktionäre zu bringen. Er entledigte sich dieses Auftrages und ersuche die Direktion, soweit es im Interesse des Geschäftes möglich, über die Aussichten des neuen Geschäftsjahres eine Mitteilung zu machen.

Aktionär Horch ist der Ansicht, daß unrichtigen, tendenziösen Nachrichten in der Presse von der Gesellschaft entgegengetreten werden müsse. Unter Bezugnahme auf den Geschäftsabschluss sprach Redner, daß vielleicht in der Dividendenpolitik nicht die richtige Stabilität vorliege und bemerkt, wenn eine größere Stabilität in der Ausschüttung der Dividende gewesen wäre, so hätte auch in diesem Jahre eine Dividende verteilt werden können. Eine größere Stabilität der Dividendenbemessung wäre daher sehr am Platze gewesen.

Von der Direktion wurde ausgeführt: In seinem aller- ersten Teile verlief das laufende Geschäftsjahr normal. Wir hatten Aussicht gehabt, daß man ein gutes Jahr bekomme. Das änderte sich leider sehr bald und zwar deshalb, weil die Internationale eine sehr knappe war. Sie deckte nicht annähernd den Weltbedarf an Rohmaterial. Die Preise, die zuerst verlangt wurden, waren — und das ist eigentlich ein ganz natürlicher Vorgang — sehr hoch. Alles machte Kohlen zu kaufen. Der einzige Nihilist in dieser Sache war der, daß die Kohlen von ausgezeichnete Qualität war. In ganz überraschender Weise stieg unsere Produktion und man darf hier ruhig aussprechen, daß kaum eine zweite Fabrik in Deutschland sein wird, die nur annähernd die Produktionsziffer erreicht hat, wie unsere Fabrik. Wir freuten uns außerordentlich über den schönen Fortgang unserer Produktion. Aber im Moment ging es umgekehrt und vereinzelt fehlten Kohlenbezüge ein, die die denkbar schlechtesten waren, die wir je erlebt hatten. Wir sind heute, das bedarf eigentlich keiner besonderen Versicherung, mit allen Kräften daran, damit wir die Produktion wieder einholen. Wir sind der Meinung, daß wir im Hinblick auf die etwas ge- besserten Fabrikationspreise vielleicht doch einem normalen Jahr entgegengehen. Nur warum möchten wir davon, sich keinen allzu großen Hoffnungen hingeben, damit die Herren keine Enttäu- schung erleben.

Aktionär Horch bemerkte, daß ihm von sachmännlicher Seite mitgeteilt worden sei, daß die Fabrikationseinrichtungen auf der Höhe der Zeit ständen. Es sei ihm weiter erzählt worden, daß eine weitere Verbesserung durch elektrische Antriebe vorbereitet werde. Er ersuche hierüber um Auskunft.

Von der Direktion wurde erwidert, daß im Laufe des Jahres ein elektrischer Probeantrieb eingerichtet worden sei, der den Erwartungen vollkommen entsprochen habe. Man gehe nun dazu über, auch die anderen Betriebe damit zu versehen. Man erwarte davon einen großen Vorteil und eine nennenswerte Pro- duktionserhöhung.

Sämtliche Punkte der Tagesordnung wurden hierauf ein- stimmig genehmigt und Vorstand und Aufsichtsrat Entlastung er- teilt. Die turnusgemäß aus dem Aufsichtsrat ausscheidenden Herren Dr. Richard Lodenburg-Mannheim und Oberregie- rungsrat a. D. Heinrich Schröder-Cölln a. Rh. wurden ein- stimmig wiedergewählt.

Neue Rheinlan Aktiengesellschaft.

In der heutigen Generalversammlung, welche von Bankier Carl Theodor Deichmann-Rhein, dem stellvertretenden Aufsichtsratsvorsitzenden, geleitet wurde, waren von 4500 Aktien Titular A M. 3,379 Millionen, und von 3000 Aktien Titular B M. 181,900, zusammen M. 3,56 Millionen vertreten durch 8 Aktionäre.

Die aus dem Aufsichtsrat ausscheidenden Mitglieder, Bankier Carl Theodor Deichmann, Bankdirektor Theodor Franz, Mannheim und Direktor Franz Ott (Rhein- und Seeschiffahrts-Aktiengesellschaft) wurden per Klamation wieder- gewählt.

Den Hauptpunkt der Verhandlungen bildete die Anfrage eines Aktionärs, zu welchem Zinssatz das nunmehr auf rund 1/2 Millionen angelegene Bankguthaben angelegt sei, und ob es weiterhin nicht möglich sei, einen Teil des angesammelten Bankguthabens in irgend einer Form den Aktionären zugute kommen zu lassen.

Der Vorsitzende erwiderte darauf, daß eine Ausschüttung mit dem von dem Redner beabsichtigten Zweck so schon im Vorjahre hatgefunden habe, dadurch daß den Aktionären, welche ihre Aktien zu einem bestimmten Kurs dem Konfortum, welches sich aus Mitgliedern des Aufsichtsrates, resp. den von diesen Mitgliedern repräsentierten Banken zum Zweck des Ankaufs von Aktien er- holdet hatte, zur Verfügung gestellt hätten, nach und nach der volle Wert ihrer Aktien vergütet wurde. Der Vorsitzende erklärte weiter- hin seine Bereitwilligkeit, die noch in Händen von kleinen Aktionären befindlichen Aktien zu einem bestimmten Kurs anzukaufen zu wollen. Dagegen wollte aber der Redner sowohl als auch ein anderer Aktionär nicht wissen, da sie gar nicht die Absicht hätten, sich ihres Aktienbesitzes ganz zu entledigen.

Im weiteren Verlaufe gab der Vorsitzende an, daß der Zinssatz für die angelegten Kapitalien 4 Prozent be- träge.

Von einem anderen Aktionär wurde der Verwaltung nahegelegt, den Wünschen der beiden Aktionäre in der Weise nachzukommen, daß man die Aktien derselben, da sie außerhalb der Liquidation, in die weder die opponierenden Aktionäre noch die Leitung der Neuen Rheinlan Aktiengesellschaft eintreten wollen, an eine zeitweise Rück- zahlung des Aktienkapitals nicht heranzutreten werden könne, zu einem noch zu vereinbarenden Satz beleihe; ein Vorgang, der rechtlich zulässig ist, und auch anderwärts schon sich ereignet hat. Der Vorsitzende erwiderte darauf, daß der Aufsichtsrat in einer der nächsten Aufsichtsratsitzungen zu diesem Vorschlag Stellung nehmen wolle.

Aus den Verhandlungen ging hervor, daß die sog. Deichmann- Gruppe, d. h. das schon oben erwähnte Konfortum, nunmehr neun Achtel aller Aktien der Neuen Rheinlan Aktiengesellschaft besitzt. Auskunft über die Ergebnisse des laufenden Jahres wurde weder gewünscht noch gegeben.

Mannheimer Effektenbörse

vom 21. Dezember.

An der heutigen Börse schloßten die 1709 Obligationen von 1911 der Rheinlan Eisenbahn-Gesellschaft, Aktien-Gesellschaft in Mannheim erstmals zur Notierung. Derselben wurden zu 99,50 % gehandelt. Ferner gingen um: Rhein. Opostelegraphen-Aktien zu 100,75 Prozent. Auf den übrigen Belegten hat sich wenig geändert.

Mannheimer Produktenbörse. Unter dem Einflusse der etwas ermäßigten Weizenofferten des Auslandes charakterisierte sich die Tendenz des heutigen hiesigen Marktes als ruhig. Um- fänge waren nur vereinzelt zu konstatieren, da infolge der bevor- stehenden Feiertage sich eine größere Zurückhaltung bemerkbar machte. Auch in Roggen kamen keine nennenswerte Abschlässe zustande. Futtergerste, Hafer und auch Mais lagen weiter be- hauptet. Braugerste hatte unveränderten Markt. Für Mehl ist die Tendenz behauptet. Die Mühlen haben infolge des teuren Rohproduktes die Preise um 0,25 M. per 100 Kg. erhöht. Im hiesigen offiziellen Kursblatt wurde von Getreide nur der Preis für Manitoba-Weizen um 0,25 M. per 100 Kg. franko Wagon Mannheim ermäßigt.

Die 1709igen Oberhessischen Eisenbahngesellschaft-Obliga- tionen von 1911, notierten heute erstmalig an der Berliner Börse mit 100,30 bezahlt, Beh.

Telegraphische Handelsberichte.

Konkurs.

* Worms, 21. Dez. Ueber das Vermögen des Eisengroß- händlers Alex. König hier wurde heute das Konkursverfahren er- öffnet. In der Konkursmasse sollen etwa 50 Prozent liegen.

Von der Reichsbank.

* Berlin, 21. Dez. Die Einreichungen bei der Reichsbank waren anhaltend groß, sowohl aus Berlin, wie aus den Provin- zen. Vieles handelt es sich auch um lange Wechsel, jedoch die Zahl weit über das Vorjahr hinaus geht. An eine Lockerung des Diskonts wird, lt. Brief, 3/4, nicht gedacht.

Dividendenjubiläum.

* Leipzig, 21. Dez. Die Leipziger Werkzeugmaschinen- fabrik vorm. Bittler setzte die Dividende wieder auf 20 Proz. fest. □ Berlin, 21. Dez. Von unserm Berliner Bureau. Es werden noch folgende mittelmäßigen Dividenden bekannt: Bei der Oldenburgischen Spar- und Leihbank schätzt man 3 Proz., wie i. Vorj.; bei der Leipziger Gummiwarenfabrik A.-G. wird die Di- vidende auf 8 Proz. (7 Proz.) gehöhrt; die Leipziger Werkzeug- und Maschinenfabrik hofft auf eine Dividende von wieder 20 Pro- zent; bei der Schiffschiffbau- und Eisenerzfabrik Krüppel u. Co. in Hülshorst erwartet man diesmal eine Dividende von 12 Prozent (i. V. 10 Proz.).

Von der Reichsbank.

* Berlin, 21. Dez. Die Dividendenlage der Konfolidier- ten Alkaliwerke Bitterfeld acht auch nicht unter 10 Prozent (i. V. 10 Prozent).

Aus der Montanbranche.

* Essen, 21. Dez. In der Angelegenheit eines Abkommens des Rheinisch-Westfälischen Kohlenpaktates wegen Uebernahme des Verkaufs der Produktion einiger ansehnlichen Zechen durch das Syndikat erfährt die „Frk. Ztg.“, daß zwischen den Verwal- tungen der Zechen Trier, Hermann, Proffert, sowie Auguste eine Einigung erzielt wurde, ebenso mit den hiesigen Zechen des Ruhrreviers. Der Handelsminister hat sich aber die persönliche Befestigung der von seinen Kommissaren in Aussicht genommenen Abmachungen vorbehalten. Diese Befestigung soll in einer in Berlin zwischen dem Minister und den Vorstandsbeamten des Syndikats stattfindenden Konferenz erörtert werden. Das Ab- kommen gilt bis zum Ablauf des gegenwärtigen Syndikatver- trages. Die weitergehende Forderung, daß auch die im nächsten Jahre fälligen in die Förderung kommenden Zechen zu einem glei- chen Abkommen sich verpflichten müssen, ist einstweilen fallen ge- lassen worden. Mit den Saargruben soll über eine Verständi- gung bezügl. des Preises weiter verhandelt werden.

Ueberraschung an einem Kassenboten.

* Paris, 21. Dez. Heute früh wurde ein Kassenboten der Societa Generale in dem Augenblick, als er deren Kasse ver- ließ, von vier Leuten überfallen, mit Revolverkugeln ver- wundet und seine Tasche beraubt. Die Räuber flüchteten sich in einem Automobil, das auch sie gewartet hatte und verdrängten die Menge, welche sie verfolgen wollte mit Revolverkugeln. Nach der Frk. Ztg. sollen in der Tasche des Kassenboten 20,000 Fr. in Banknoten und für 100,000 Fr. in Wertpapieren enthal- ten sein.

Zwangsvollstreckung.

Freitag, den 22. November 1911, nachmittags 2 Uhr

werde ich in Mannheim im Wandstapel O. 6. 2. gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

- 1 Schreibmaschine, 1 Pferd, 1 Pflug, 1 Hühnerstanz, 2 Ecken- scheren, 2 Warenaufhänger, 1 Eisschrank, verschiedene Bücher u. Noten, Möbel aller Art und Verschiedenes.

Hieran anschließend mit Zusammenkunft beim Elektricitätswerk:

- 1 Feldschlepper, 1 Amboss, 1 Partie Brennstoffe, Gießmaschinen, 1 Partie Schleifenwerkzeug, 1 Werkbank, 1 Breiterhäute, 30 Stein- hammer, 2 Handwagen, runde Steine, Gerüstholz, Dielen, 1 Aufzugmaschine und Verschiedenes.

Sommer, Gerichtsvollzieher.

Zwangsvollstreckung.

Freitag, den 22. Dezember 1911, nachmittags 2 Uhr,

werde ich im Wandstapel O. 6. 2. hier gegen bare Zahlung im Voll- streckungswege öffentlich versteigern:

- 1 Fahrrad, sowie Möbel und Sonstiges.

Mannheim, den 21. Dezember 1911.

Hirnbrucker, Gerichtsvollzieher.

Zwangsvollstreckung.

Freitag, den 22. Dezember 1911 nachmittags 2 Uhr werde ich im Wandstapel O. 6. 2. hier gegen bare Zahlung im Vollstreckungs- wege öffentlich versteigern:

- 23 Säbner, 1 Nähmaschine.

Mannheim, den 21. Dezember 1911.

Säbner, Gerichtsvollzieher.

Marx & Goldschmidt, Mannheim
Telegraphen-Adressen: Margold. Telephon: Nr. 56 und 1637
21. Dezember 1911. Provisionsfrei.

Wir sind als Selbstkontrahenten unter Vorbehalt	Ver- käufer %	Käufer %
Altkassenversicherungsgesellschaft, Ludwigshafen	M. 475	M. 455
Bahle Feuerversicherungsbank	27. 275	M. 255
Bahle Maschinenfabrik, Seefeld, Durlach	—	182
Baumwollspinnerei Speyer Stamm-Aktien	52 1/2	—
Vorzugs-Aktien	90	—
Dem & Co., Mannheim	—	103
Bruchaler Brauerei-Gesellschaft	—	60 1/2
Büchsenfabrik, Ludwigshafen	—	250
Chemische Fabriken Gernsbühl-Genbruch	—	147
Compagnie Francaise des Phosphates de l'Océanie	16.1300	—
Deutsche Cellulosefabrik Leipzig	262	—
Druck- u. Verlagsanstalt A.-G.	—	156 1/2
Europa, Rückvork. Berlin	M. 635	M. 610
Grüne Deutsche Bankgesellschaft, Garmisch-Partenkirchen	—	388
Grüne Deutsche Bankgesellschaft, Garmisch-Partenkirchen	218	213
Grüne Deutsche Bankgesellschaft, Garmisch-Partenkirchen	89	81
Hilf, Eisen- u. Bronzeindustrie, Mannheim	54 1/2	—
Industriell. u. m. b. H.	175	—
Hamburg Verh. v. d. H.	22.1100	22.950
Karlsruher v. d. H. v. d. H.	—	91
Karlsruher v. d. H. v. d. H.	142	138
Karlsruher v. d. H. v. d. H.	128	124
Karlsruher v. d. H. v. d. H.	18-1/2	—
Karlsruher v. d. H. v. d. H.	118	—
Karlsruher v. d. H. v. d. H.	125	—
Karlsruher v. d. H. v. d. H.	6. 6%	—
Karlsruher v. d. H. v. d. H.	—	2. 3-
Karlsruher v. d. H. v. d. H.	—	M. 400
Karlsruher v. d. H. v. d. H.	128 1/2	—
Karlsruher v. d. H. v. d. H.	190	185
Karlsruher v. d. H. v. d. H.	—	M. 215
Karlsruher v. d. H. v. d. H.	—	111
Karlsruher v. d. H. v. d. H.	116	117
Karlsruher v. d. H. v. d. H.	100	96
Karlsruher v. d. H. v. d. H.	M. 175	M. 170
Karlsruher v. d. H. v. d. H.	174	171
Karlsruher v. d. H. v. d. H.	—	56
Karlsruher v. d. H. v. d. H.	—	280
Karlsruher v. d. H. v. d. H.	93	—
Karlsruher v. d. H. v. d. H.	100 1/2	—
Karlsruher v. d. H. v. d. H.	—	102

Geschäftliches.

* Die neuesten Plattenaufnahmen von unseren einheimischen Vögeln Biederich, Hermann Waldeck, der Hoftheatermitglied der Vogelstrom, Dagegen-Waag, des Bandoneon-Salon-Dirigenten und der Militärkapellen Bollmar und Böttge sind im Musikhaus F. Schwab jr., Mannheim, G 2, 6, eingetroffen. Siehe Inserat.

Verantwortlich:
Für Politik: Dr. Fritz Goldbaum;
Für Kunst und Wissenschaft: Julius Hüter;
Für Politik, Wissenschaft und Gerichtsmedizin: Richard Schöneberger;
Für Volkswirtschaft und den übrigen redaktion. Teil: Anna Richter;
Für den Internat. und Geschäftlichen: Fritz Joad.
Druck und Verlag der Dr. Gschl. Buchdruckerei, G. m. b. H.
Direktor: Ernst Müller.

ZAHN-CRÈME
und
Mundwasser
KALODONT
Antiseptisch. Sehr angenehmer, erfrischender Geschmack.

Praktische Weihnachts-Geschenke:
Elektrische Bügeleisen.
Stotz & Cie.
Elektr.-Ges. m. b. H. 7375
O 4, 8/9 Telephon 662, 980 u. 2032
Haupt-Vertretung der Osram-Lampe.

Leijer & Liman Dieses internationale Auskunfts-Bureau mit besonderer Abtheilung für Ankauf bietet vereint mit der Holländischen Auskunfts- u. Ver- kehrs-Gesellschaft die ersten Russischen Handelsauskunfts- B. Büros eine vornehme Organisation zur Einholung geschäft- licher Auskünfte. 10661
Bureau für Baden u. Pfalz in Mannheim, L. 12, 1. Tel. 6093

Millionen Kaiser-Brust-Caramellen
mit 100... 3 Tannen!
Achten Sie beim Einkauf auf die Schutzmarke „3 Tannen“ und verwenden Sie alle andere!

Ansländische Effektenbörsen.

Londoner Effektenbörse.

London, 21. Dezbr. (Telegr.)		Anfangskurse der Effektenbörse.	
21.	20.	21.	20.
2% Konsols	77 1/2	77 1/2	77 1/2
4% Reichsanleihe	81 1/2	81 1/2	81 1/2
3% Argentiner	87	87 1/2	87 1/2
4% Italiener	100 1/2	101	101
4% Japaner	87 1/2	87 1/2	87 1/2
3% Mexikaner	—	—	—
4% Spanier	94	94	94
Ötomanbank	17 1/2	17 1/2	17 1/2
Kanalgabel	68 1/2	67 1/2	67 1/2
Kanarobas	8	7 1/2	7 1/2
Kio Tinto	77	72 1/2	72 1/2
Sentral Mining	10 1/2	10 1/2	10 1/2
Sharkey	29 1/2	29 1/2	29 1/2
De Beers	18 1/2	18 1/2	18 1/2
Goldand	8 1/2	8 1/2	8 1/2
Goldand	4 1/2	4 1/2	4 1/2
Goldand	7 1/2	7 1/2	7 1/2

Pariser Börse.

Paris, 21. Dezbr. (Telegr.)		Anfangskurse.	
21.	20.	21.	20.
3% Rente	94.65	94.75	94.75
Spanier	—	96.00	96.00
Karl. Rente	—	—	—
Banque Ottomane	683	683	683
Als Lano	1864	1855	1855

Wien, 21. Dezbr. Nachm. 1.30 Uhr.

Wien, 21. Dezbr. Nachm. 1.30 Uhr.		Anfangskurse.	
21.	20.	21.	20.
Reichsbank	646.70	647.50	647.50
Chesterbank	1982	1982	1982
Dau u. Betr. A. S. B.	—	—	—
Internat.	627	625	625
Ungek. Kredit	848	849	849
Wiener Bankverein	543	543	543
Handelbank	543	549	549
Kf. Hof	241	240	240
Alpine	867	860	860
Tabakaktien	—	—	—
Nordwestbahn	—	—	—
Südbahn	725.50	725.00	725.00
Staatsschuld	108.50	107.70	107.70
Sofda	—	—	—

Wiener Börse.

Wien, 21. Dezbr. Vorm. 10 Uhr.		Anfangskurse.	
21.	20.	21.	20.
Kreditaktien	647.50	647.50	647.50
Handelbank	549.70	549.70	549.70
Wiener Bankverein	543	545	545
Staatsschuld	725.50	725.50	725.50
Handelbank	107.90	109	109
Marinoten	117.92	117.80	117.80
Reichsbank	95.53	95.53	95.53

Produktenbörsen.

Kursblatt der Mannheimer Produktenbörse vom 21. Dezember.

Die Notierungen sind in Reichsmark, gegen Barzahlung per 100 kg berechnet hier.

Ware	21.	20.	Ware	21.	20.
Weizen, pflz. neu	22.00	22.95	Hafel, bad. neuer	19.50	19.75
„ „ norddeutscher	22.75	—	Hafel, nordd.	—	—
„ „ russ. Ajma	24	—	Hafel, russischer	19.50	20.50
„ „ Miska	23.75	24	„ „ Sa Plata	18.25	—
„ „ Ajma	24.75	25	Weiss, amer. Mixed	—	—
„ „ Laganrog	23.75	24	„ „ Donau	18.50	—
„ „ Sagansta	—	—	„ „ Sa Plata	18	—
„ „ rumänischer	23.75	24	Kohlreph, deutscher	22.75	—
„ „ Winter	—	—	„ „ Widen	22	—
„ „ Manitoba IV	23	—	Kleefamer Amerne Ital.	118	128
„ „ Balla Balla	—	—	„ „ Provenz.	138	136
„ „ Kanjas II	—	—	„ „ Sparteite	50	55
„ „ Aufreiter	—	—	Pfäler Rotflee	158	162
„ „ Sa Plata	23	—	Italiener Rotflee	185	145
Kernen	22	22.25	Reinhl mit Foh	77	—
Roggen, pflz.	19.50	—	Reinhl in Foh	74	—
„ „ russischer	20.50	—	Buchtbl	80	—
„ „ norddeutscher	—	—	Fein-Spirit La, verfl. 100%	189.50	—
„ „ amerik.	—	—	„ „ unversif.	64.50	—
Gerste, hief.	22.50	23	Kohl-Kart. Spirit verfl. 80/88	186.80	—
„ „ Winter	22.50	23	„ „ unversif.	64.80	—
„ „ ungarische	—	—	Alkohol hochgr.	92/94	64.80
„ „ Futtergerste	16.75	17	„ „ 88/90	63.80	—

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 21. Dezbr. (Telegr.) (Produktenbörse)

Preis in Mark pro 100 kg frei Berlin netto Kaffe.

Ware	21.	20.	Ware	21.	20.
Weizen per Dez.	204.50	204.50	Rais per Dez.	—	—
„ „ Mai	214.25	213.25	„ „ Mai	—	165
„ „ Juli	—	—	„ „ Juli	—	—
Roggen per Dez.	185.50	185.50	Rabbi per Dez.	65.70	66.50
„ „ Mai	194.75	194.50	„ „ Mai	65.50	65.10
„ „ Juli	—	—	„ „ Juli	—	—
Hafel per Dez.	187.75	—	Spiritus 70er loco	—	—
„ „ Mai	191.50	190.75	Reinmehl	28	28
„ „ Juli	193.75	190	Roggenmehl	23.80	23.90

Amsterdamer Börse.

Amsterdam, 21. Dezember. (Schlusskurse)

Ware	20.	21.	Ware	20.	21.
Rabbi loco	34 1/2	—	Reinhl loco	38 1/2	—
Nov.-Dez.	33 1/2	—	Jan.	38 1/2	—
„ „ Mai	—	—	Jan.-April	38 1/2	—
Rabbi Tend.	—	—	Nov.-Aug.	36 1/2	—
Kaffee träge.	52	52	Reinhl Tend.	—	—

Budapester Produktenbörse.

Budapest, 21. Dezbr. Getreidemarkt. (Telegr.)

Ware	20.	21.	Ware	20.	21.
Weizen per April	11.77	—	rauhg	11.72	—
„ „ Mai	11.84	—	„ „	11.61	—
Roggen per Okt.	—	—	„ „	—	—
„ „ April	10.85	—	rauhg	10.80	—
Hafel per Okt.	—	—	„ „	—	—
„ „ April	9.71	—	rauhg	9.69	—
Weiss per Mai	8.88	—	„ „	8.54	—
„ „ Juli	8.75	—	„ „	8.71	—

Pariser Produktenbörse.

Paris, 21. Dezbr. (Telegr.) (Produktenbörse)

Ware	20.	19.	Ware	20.	19.
Hafel	20.90	20.55	Roggen	21.75	21.75
„ „ Dezbr.	21.15	20.55	„ „ Dezbr.	21	22
„ „ Jan.-April	21.55	21.40	„ „ Jan.-April	22.10	22
„ „ März-Juni	21.90	21.80	„ „ März-Juni	22.10	22.10
Weizen	25.80	25.60	Spiritus	70 1/2	70 1/2
„ „ Dezbr.	25.55	25.75	„ „ Dezbr.	71 1/2	70 1/2
„ „ Jan.-April	26.15	25.95	„ „ Jan.-April	71 1/2	71 1/2
„ „ März-Juni	26.45	26.30	„ „ Mai-August	71 1/2	72
Rais	81.85	81.85	Reinhl	83 1/2	83
„ „ Dezbr.	82.10	82.05	„ „ Dezember	84	83 1/2
„ „ Jan.	82.50	82.35	„ „ Januar	85	84
„ „ Jan.-April	82.95	82.90	„ „ März-Juni	80	80
„ „ März-Juni	82.95	82.90	„ „ Mai-Aug.	80	80
Rabbi	76	75 1/2	Rohjuder 88° loco	41 1/2	41 1/2
„ „ Dezbr.	74	75 1/2	„ „ Dezbr.	47 1/2	47 1/2
„ „ Jan.	76 1/2	75 1/2	„ „ Jan.	48	47 1/2
„ „ März-Juni	76 1/2	75 1/2	„ „ Jan.-April	48 1/2	48
„ „ Mai-Aug.	75	72 1/2	„ „ März-Juni	48 1/2	48 1/2

Liverpooler Börse.

Liverpool, 21. Dezember. (Anfangskurse.)

Ware	20.	21.	Ware	20.	21.
Weizen per März	7 1/4	rauhg	7 3/4	rauhg	7 3/4
„ „ Mai	7 3/4	rauhg	7 1/2	rauhg	7 1/2
„ „ Juli	5 9/16	rauhg	5 10	rauhg	5 10
„ „ Sept.	5 8/16	rauhg	5 9	rauhg	5 9

Billige Preise für

Unterröcke

Ein Posten Moiré- u. Tuch-Röcke unter Preis.

Hermann Fuchs

N 2, 6

Kunststrasse, am Paradeplatz.

20462



Wenn Sie es nicht wissen,
Will ich es Ihnen sagen,
Wo Sie ihren Weihnachtsbraten kaufen:
Nur H 5, 19.

Prima Pfälzer Stopfgänse,
sowie zerlegtes Gänsefleisch,
Bratgänse . . . von Mk. 4.50 an
Suppenhühner von Mk. 1.50 an
Enten, Poularden, Kapunen
empfehlen täglich frische Einfuhr 20465

Doiny, H 5, 19
Telephon 3729.

Mietgesuche

Nähe der Kandelwerke in
Reckart sucht jg. Kaufmann
per 1. 1. möbl. Zimmer mit
od. ohne Pension. Offt. mit
Nr. 66413 an die Exped.

Zu verkaufen

Piano
erklaßig, Fabrikat, sehr preis-
wert abzugeben. 11199
Große Welfenstr. 7.

Eichen Büfett, 11195
„ **Ausziehtisch,**
„ **Dipl. Schreibisch,**
in Zahlung genommen d. v.
Reichmann, Friedrichspt. 8.

Piano

feines Saloninstrument, sofort
gegen bequeme Teilzahlung ab-
zugeben. Offerten unter Nr.
11202 an die Exped. d. Bl.

Vermischtes

„Mein Kind hatte eine
Flechte,

die allen Mitteln trotz, wohl
auch verschwand, aber immer
wieder auftrat. Suchst du sie
ich Zuber's „Saladerma“ und
bin erstaunt, wie schnell und
gründlich das Uebel dadurch
beseitigt wurde. G. Jelen, Dorf
60 Nr. 11 W. (Häufige Form)
bei Ludwig & Schützlein,
Hofprocurie, O. 4, 3 u. Filiale,
Friedrichspt. 10, Th. v. Glö-
beck, Parfümeriehaus, N. 4, 12,
19402

Goldverkehr

Reichmann gibt amt. strengh.
Verkaufsgewehr Darlehen
gegen Lebensversicherungsbil-
letts an Staatsbeamten od.
auch an Private. Offert. unt.
Nr. 66458 a. d. Exped. d. Bl.

30000 Mark

gekauft von 100 Mk. anwärts
liegen zum Kaufe bereit,
end. ohne Bürgen. Diskretion.
N. 608, 8, 6, 31, 2 Tr. 10.
Sprechst. 10-1 Uhr und
von 4-8 Uhr. 11201

Ankauf

Zahle höchste Preise
für getragen

Herrn- und Damenkleider
Schuhe, Pelzwaren, Wäsche,
Mädel, Handtaschen, aller Art.
Von jungen Herrschaften
oder Kleider jähle ganz selbst.
hohe Preise, keine künstl. nach-
gegeb. sehr gef. Offert. erbitte!

Goldberg, T 2, 9

Ich kaufe

getr. Kleider

Sack-, Rock-, Frack-,
Brocking-, Anzüge, Hosen,
Salathe, Stiefel, Bettfedern
u. s. w. 66393

zähle die höchst. Preise

wegen dring. Bedarf, Gef.
Bestell. erbitte!

Brym, G 4, 13

Kaufe auch Gold u. Silber.

Stellen finden

Alleinmädchen gesucht
welches gut bürgerlich kochen
kann und sich zur Führung
eines H. befähigen kann. Ge-
eignet, zum baldmöglichen
Eintritt. Nur Mädchen aus
guter Familie und mit besten
Zeugnissen wollen sich melden.
Es ist erfragen Q 6, 8/9,
2. Stock rechts. 11025



Schwab's Sprechapparate

PRÄMIERT MANNHEIM 1911

auf **Teilzahlung!**
Anzahlung M. 10.— Teilzahlung M. 4.—
monatlich!
Apparate schon zu M. 16, 17, 20 u. s. w.

Original-Grammophon Odeon-u. Pathéapparate

letztere ohne Nadelwechsel spielbar, zu Fabrikpreisen.
Doppelseitige Platten zu 95 Pfg., Mk. 1.50 und Mk. 2.—

Trichterlose Apparate

da wenig Platz beanspruchend,
überall unterzubringen 20464
zu Mk. 28.—, 30.—, 35.— etc.

von Caruso, Frida Hempel, Jadowker, Hafgren-Waag,
Neur Vogelstromplatten, 30 cm Dm., doppelt, nur M. 3.—
Platten v. Bieber Seppi, Hermann Waldeck, Bandoneon-
Salonorchester hier, Orchesterplatten v. Vollmer u. Böttge

Musikhaus F. Schwab jr., Mannheim
Zithern G 2, 6 Marktplatz Accordions
Filiale: Luisenring 54. — — — — — Reparaturen prompt und billig.

Soldat, fleißig, junger Mann

der selbständig u. gewandt im
Berf. mit gut. Pabli. sein mag,
für angen. leichten Posten ge-
sucht. Offt. mit Gehaltsantrag,
u. Nr. 66463 an die Exp. d. Bl.

Läden

Friedrichspt. 17
2 Läden zu verm. per sofort
und 1. April event. auch a. 18
Bureau geeignet. Näheres bei
Jandau, oder Rud. Sattig
in Mühlberg. 25349

Möbl. Zimmer

Nr. Josephst. 14, 1 Tr. 1.
(Ede Poststraße) Bohn-
und Schlafzimmer sehr möbl.
lof. an ein oder zwei gebil-
dete Herren zu vermieten.
25347

Wanger-Stiefel

sind eine Zierde auf dem Weihnachtstisch!

Vorziehen Sie sich bei Ihren Einkäufen der Führung unserer Schaufenster-Auslagen an. Wir zeigen darin eine Unmenge vortheilhafter Kaufgelegenheiten, die sich zu praktischen Weihnachts-Geschenken eignen und die der größten Beachtung wert sind. — Mit nachstehender AUSNAHME-OFFERTE für die



Sparsame Hausfrau

wollen wir unsere besondere Leistungsfähigkeit bekunden. — Wir offerieren in breiten, neuesten Normalformen, die wir sonst nur bei den feinsten Sachen in Anwendung bringen, bei einer **RIESENAUSWAHL:**

Dunkelbraun echt Chevreaux Besatz- u. Derby-stiefel, Winterfarbe, mit und ohne Lackkappen

Gr. 22-23	Gr. 24-26	Gr. 27-30	Gr. 31-35
2.95	3.25	3.95	4.25

Schwarz Box- u. Chevreaux auch Ross-Chevreaux Besatz und Derbystiefel, mit und ohne Lackkappen

Gr. 22-24	Gr. 24-26	Gr. 27-30	Gr. 31-35
2.95	3.25	4.95	5.45

Schuhhaus

Wanger

Mannheim, R 1, 7.

Spezialhaus für hygienische Fusspflege.

Wie kann man trotz der Teuerung sparen?

Wenn statt der teuren Naturbutter gute Margarine genommen wird, -Hunderttausende Hausfrauen verwenden schon lange

Siegerin

-Margarine, die ihnen die beste Molkebutter ersetzt, aber um die Hälfte billiger ist

Ausschließliche Fabrikanten: A. L. Mohr, G. m. b. H., Altona-Bahrenfeld.

Geschäfts K&E - Bücher

J. C. KÖNIG & EBHARDT

Unterhält stets grosses Lager der gangbarsten Sorten

Lose Blätter-Bücher

verschiedener Systeme. Broschüre „H“ kostenfrei.

Tel. 569

N 2, 1.

Übernimmt Extra-Anfertigung in kürzester Zeit

Amerikanische Journale

Broschüre „B“ kostenfrei. Kein Uebertragen der Transportsummen.

F. C. MENGER, Spezial-Geschäft für Bureaubedarf

Underwood - Schreibmaschinen Bureaumöbel
Rechen- und Kopiermaschinen.

Eckroni 80 per Pfund Pfg. **Eiernudeln 60** per Pfund Pfg.

garantiert ungefärbt.

Verkaufsstellen: **Karl Götte, T 5, 18** und **Karl Wieland, Kronprinzenstrasse 12.**

Zu verkaufen
Ein sehr gut erh. Pianino (of. bill. zu verk. Näh. Rosen-gartenstr. 17, 1 Ex. 66433)

Piano
Kaufmännlicher ist ein schönes Klav. gutes franz. Klav. zu jedem angenehmen Preis abgegeben. Ludwigshafen, Kaiserstr. 6. Auch 1 Harmonium, 1 Grammophon. 11064

Französische Geige
(1728) zum Verkaufe o. Mf. 325.— abgegeben. 66459
Bange Köpferstr. 1, II. L.

Arkadenhof

Samstag abend 6 Uhr Eröffnung

Matthäuserbräu direkt vom Fass

à la Letsch Anstich 6 Uhr.

Pilsner Urquell

Um zahlreichen Zuspruch bittet

Heinrich Heiler

20463

Preisermässigung

Lasse wie alljährlich die übliche Preisermässigung vom 4. Januar 1912 eintreten für engl. Strassen- und Sport-Kostüme, alle Arten Mäntel und werden Aufträge und Vorwerkungen jetzt schon entgegengenommen.

19904

Hochachtung!



P 7, 1 K. OTT P 7, 1
Erste Engl. Damenschneiderei

Teppich-Entstaubung

mittels Saugluft, schnell und billig. 11652

Franz Wettig, Mannheim
S 6, 16 Telephon 1739.

Weinhandlung

Carl Kuenzer

H 2, 18 Gross- u. Kleinverkauf **H 2, 18**
empfehl.

auf Weihnachten und Neujahr
bestk. kömml. feinste erstklassige
Tisch- Flaschen- Schaum-

Weine

Spezialität: **Markgräfler Weine.**

In offenem Verkauf über die Strasse

Weiss- u. Rotweine

der 1/2 Liter

zu M. —.30, 1.—, 1.20, 1.40 und M. 1.60.

Südweine:

Blutwein, Malaga, Madeira, Marsala, Portwein, Samos, Sherry und Vermouth.

Dieselben Weine, die offen verkauft werden, sind auch in Flaschen von 19 Liter an und in Korbflaschen von 5, 10, 15 und 20 Liter zu haben.

Bis zu 19 Liter steuerfrei. 20433

Versandkosten sind in jeder Grösse vorrätig und werden zu Selbstkosten berechnet.

Feinstes altes Schwarzwälder Kirsch- u. Zwetschenwasser. Reibheit garantiert.

Cognac - Arac - Rum - Punsch - und alle Sorten Liköre zu den billigsten Preisen.

H 2, 18 Reelle Bedienung. **H 2, 18**

Zwangs-Versteigerung.

Freitag, 22. Dezemb. 1911, nachm. 2 Uhr, werde ich in Röhrlau auf dem Marktplatz gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 66464 17 Rinde Brodhaus-Sonverationslexikon u. Sonstiges. Ringel, Gerichtsvollzieher.

Zwangs-Versteigerung.

Freitag, 22. Dezbr. 1911 vormittags 10 Uhr werde ich in Röhrlau am Rathaus gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 66465 1 Pferd und Wägel aller Art. Mannheim, 21. Dez. 1911. Gök, Gerichtsvollzieher.

Heirat

Weihnachtswunsch.

Kaufmann, Inhaber eines def. Geschäfts, Ende 30 Jahr, mittl. angen. Erscheinung, guter fester Charakter, sucht die Bekanntschaft eines einfachen hässl. erzog. Fräulein oder Witwe zwecks fef. Heirat zu machen. Vermög. mind. 20 Tausch erwünscht. Offrt. u. Nr. 11196 an die Expedition d. Blattes.

Heirat.

Kellner, alleinstehender Herr ca. 40, 60, 6000 Mk. Vermög., wünscht sich mit einer Dame oder Witwe ohne Kinder, mit ruhiger, streng. u. 20-40,000 Mk. zu verheiraten. Off. u. C. 1877 an d. Anz. Mannheim, Kronprinzenstrasse.

Elisabethbad, Q 7, 10.

Das Dampfbad und die Schwimmhalle sind geöffnet:
für Damen: Dienstag nachmittag von 2-7 1/2 Uhr
Freitag vormittag von 9-11 1/2 Uhr
für Herren: die übrige Zeit von 8-11 1/2 Uhr vorm. und 2-7 1/2 Uhr nachmittags, sowie Sonntag vormittags. 18088

Brillant-Ringe

Brillantohänger, fein modern, preiswert. 66075
H. H. H. (Juwelierwerkstätte)
Laden O 7, 15. Tel. 2648.
Seidelbergstr.

Qui erhalt. Büchenschrank u. Tisch u. sonst. Beschriebenes wegen Umzug bill. zu verk. 66408 Otto Seifert, 4, 1.

Zeich-Copiermaschine
sehr gut erhalten, sofort billig zu verkaufen. Bahnhofsstrasse 23. Lampert, L. 6, 12. 66469